

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nach 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 2,50 RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. Alle Wohnstätten, Verköteten, unsere Anzeigen u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit die besten Bedingungen an. Adressänderungen sind durch Fernruf übermittlung möglich. Bei Abnahme von Anzeigen wird die Abrechnung durch den Postboten erfolgt. Bei Nichterhalt der Zeitung wird die Abrechnung durch den Postboten erfolgt. Bei Nichterhalt der Zeitung wird die Abrechnung durch den Postboten erfolgt.



Angabe der Preise laut obliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Verkehr: 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Nichterhalt der Zeitung wird die Abrechnung durch den Postboten erfolgt. Bei Nichterhalt der Zeitung wird die Abrechnung durch den Postboten erfolgt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff.

Nr. 177 — 97. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 240 Montag, den 1. August 1938

Breslau huldigt dem Führer Der imposante Festzug der 150 000

Das Fest der Weibesübungen und das größte deutsche Turn- und Sportfest aller Zeiten erhielt nach achtzigjährigem, glanzvollem Verlauf, am Sonntag seine Krönung durch die Anwesenheit des Führers Großdeutschlands, Adolf Hitler, der am Morgen den Festzug der 150 000 Turner und Sportler auf dem Schloßplatz abnahm und am Nachmittag auch dem erhebenden Ausklang mit der Ehrung der Sieger beizuwohnte. Mit diesen beiden gewaltigen Kundgebungen wurde das Breslauer Fest zu einem einzigen glühenden Bekenntnis zum gesamten Deutschtum und zu den Weibesübungen. Es waren erhebende Stunden, deren geschichtliche Bedeutung sich allen Teilnehmern erschloß, die vor allem die deutschen Brüder und Schwestern aus dem Ausland als unverlierbaren Besitz mit in die ferne Heimat nehmen werden.

Zum Empfang des Führers hatten sich auf dem Bahnsteig der Gauleiter und Oberpräsident Staatsrat Wagner, der Reichssportführer, der Kommandierende General des 8. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis 8, General der Infanterie Busch, und andere hohe Militärs, ferner Oberbürgermeister Dr. Friedrich, eingeschunden. Beim Verlassen des Zuges wurde der Führer von dem ebenfalls auf dem Bahnsteig wachenden Reichsminister Dr. Goebbels, dem Reichsführer SS Himmler, sowie den zu seinem Empfang erschienenen Persönlichkeiten begrüßt.

Die auf dem Bahnsteig und die in den gerade haltenden Zügen wartenden Reisenden brachen, als sie des Führers ansichtig wurden, in begeisterte Ovationen aus. Als der Führer mit seiner Begleitung den Bahnsteig verließ, setzte ein lautenfallsch widerhallendes Heilrufen der wartenden Jugend ein. Das Musikkorps des auf dem Bahnhofsvorplatz stehenden Ehrenbataillons, bestehend aus einer Kompanie des Infanterie-Regiments 49, einer Kompanie der Kriegsmarine und einer Batterie des 1. Flak-Regiments 20, fiel mit dem Präsentiermarsch ein. Die Fahnen schenken sich vor ihrem Obersten Befehlshaber zum Gruß. In Begleitung des Kommandierenden Generals und des Gauleiters schritt der Führer und Oberste Befehlshaber die Front des Ehrenbataillons ab. Danach trat der Führer unter jubelnden Heilrufen durch ein Spalier begeisterter Menschenmassen die Fahrt nach dem Hotel Monopol an.

Neben dem Hoteleingang hatte eine SS-Ehrenkompanie Aufstellung genommen. Die gleichen Huldigungen wie auf der Fahrt nach dem Hotel Monopol wurden dem Führer auf seinem Weg nach dem Schloßplatz dargebracht.

Auf dem Schloßplatz

Der Besucherstrom hatte am Sonntag nochmals eine gewaltige Steigerung erfahren. Allein aus dem Gau waren 81 Sonderzüge eingetroffen. Ein herrliches Bild bot der sonnenüberflutete Schloßplatz mit neuen bis zu 20 Meter Höhe ansteigenden Tribünen. Auf der Haupttribüne gegenüber der Oper war ein mehr als drei Meter hohes Halbkreuz, von einem Kranz aus Eichenlaub umrahmt, aufgebaut. Die beiden Zugangstribünen neben dem Opernhaus waren in Fahnenstraßen verwandelt. Unmittelbar vor der Ehrentribüne war ein logenförmiger Vorbau für den Führer und seine enge Begleitung errichtet, der mit rotem Tuch ausgefächelt war und der in seiner Mitte das Freiheitszeichen der nationalsozialistischen Revolution und am Fuße einen Kranz aus leuchtenden Hortensien trug. Diesem Vorbau gegenüber war ein mächtiges Podium für die Musikkorps des Heeres und der Kriegsmarine errichtet, die den Festzug mit zündenden Marschweisen begleiteten.

Stunden vor Beginn waren die Tribünen bis in den letzten Winkel besetzt. Auf der Ehrentribüne sah man zahlreiche Ehrengäste aus Staat und Bewegung, Vertreter der hohen Generallität und Admiralität, des Parteiführerkorps aus dem Reich und dem Gau Schlesien, die leitenden Persönlichkeiten des Deutschen Reichsbundes für Weibesübungen und der in Breslau vertretenen völkischen und auslandsdeutschen Gruppen sowie den Führer der Subdeutschen, Konrad Henlein. Am Zugang zum Schloßplatz war 40 Schwerekriegsbeschädigten ein bevorzugter Platz eingeräumt worden. Auf diesem geschichtlich geheiligten Boden sollte die selbsttätige deutsche Jugend, sollte das Volk in Weibesübungen und sollten Deutsche aus aller Welt des Glücks teilhaftig werden, dem Schöpfer des neuen Deutschland ihre Huldigung darzubringen.

Nach 8.30 Uhr klangen brausende Heilrufe vom Opernplatz herüber, alles springt auf. Die Musikkorps setzten mit den Abzügen des Vadenweiller Marsches ein. Vor der Ehrentribüne geht die Standarte des Führers hoch.

Langsam schreitet der Führer vom Hotel Monopol aus durch die Fahnenstraße auf den Schloßplatz, wo ihn ein Dutzend des Jubels empfangt, der sich vervielfacht, als er — allen sichtbar — auf der Ehrentribüne erscheint.

Nachdem der Reichssportführer dem Führer den Festzug gemeldet hatte, kündigen Panfaren und Kanonenschläge den Beginn des Vorbeimarsches an. Es ist ein zauberhaft schönes Bild, als gleichzeitig durch die beiden Einmarschstraßen die Spitzen der drei Marschmäulen mit wehenden Fahnen auf den Schloßplatz ziehen.

Mit Rücksicht auf die engen Straßenverhältnisse der Altstadt und die gewaltige Teilnehmerzahl waren drei Züge von je 5 bis 7 Kilometer Länge gebildet worden, deren Spitze in etwa 1 Kilometer Entfernung vom Schloßplatz stand. Während an der Nordseite zwei Gruppen einmarschierten, kommt im Gegenzug die Mittelgruppe durch die Fahnenstraße der Westseite, die an der Spitze das neue Banner des Deutschen Reichsbundes für Weibesübungen, der Gemeinschaft aller deutschen Turner und Sportler, flankiert von zwei Fahnen des dritten Reiches, führt.

Vorbeimarsch in Zwölferreihen

Wie ein gewaltiger Strom ergießt sich der Wald der Bundesfahnen und der alten Traditionsfahnen des Bundes, die den weiten Platz ganz mit ihren leuchtenden Farben und den silberfunkelnden Fahnenspitzen erfüllen. Dann zieht in wundervollem Marsch in Zwölferreihen das Heer der deutschen Turner und Sportler nach Gauen geordnet ein. Es ist die Blüte der Nation, es sind alle deutschen Stämme, die hier vorbeimarschieren. Jede der Gruppen empfängt begeisterten Beifall.

Vor dem Führer aber fliegen die Fahnen und die Hände hoch; strahlenden Auges mit jauchzenden Heilrufen ziehen die Heeresführer der deutschen Weibesübungen an dem Manne vorüber, der ihnen in Stuttgart den Weg in die Einheit und damit in die Gemeinschaft gewiesen hat, die hier einen so gewaltigen und imponierenden Ausdruck findet. Die Freude über diese so sehnlichst erwartete Stunde ist von den braungebrannten Gesichtern zu lesen; der ganze Platz ist eingehüllt von frohem und endlosem Jubel, der während des dreistündigen Aufmarsches nicht abebbt.

Die deutschen Gauen marschieren

Den Beginn machen nach den Reichsbundfahnen-gruppen die Gauen Bayern, Mittelrhein und



Jubel um den Führer in Breslau
Der Führer war beim Festzug der Turner in Breslau von einem Meer des Jubels und der Freude umgeben. Vor der Führertribüne reckten sich Adolf Hitler unzählige Hände entgegen. (Scherl-Wagenborg.)

Hessen. Mit frohem Jubeln nähern sich die Bayern. Bei den Bayern marschieren auch die vier Gaue von der Weizinger voran, die mit Sonderbeifall beachtet werden. Nach dem Gau Hessen kommen die reizvollen Trachten dieses schönen Landes, und ihnen schließt sich der endlose Zug der Turner und Sportler in ihrer Festkleidung oder in ihren Sporttrachten an. Jede Gruppe hat trotz der einheitlichen Kleidung doch die Eigenart ihres Stammes und ihrer Heimat zum Ausdruck zu bringen gewußt. Die von der Bayerland haben Fischergruppen mitgebracht, die Westfalen ihren Kiepenkerl, die Dithmarscher ihre Schwerttänzer, den Flensburger gehen reizende Wappentragerrinnen voran, und so hat jeder Gau und jede Gruppe ihre Besonderheit, die das Bild außerordentlich belebt.

Außergeräusch ausgerichtet marschieren die Sportler vorbei, auch sie alle in ihrer Sportkleidung, die Hecder in leuchtendem Weiß grüßen mit blinkender Klinge, die Leichtathleten und Fußballer marschieren in ihrem bunten Dress, die Schützen in ihrer grünen Uniform. Bei allen Gauen bilden den Abschluß die Fahnenstürmer. Die Stäffelläufer und die in leuchtendem Blau gekleideten Turnerrinnen, die Tänzerinnen in ihrem festlichen Weiß bilden geschlossene Gruppen, und viele unter ihnen tragen die rote Schleife des Siegers auf der Brust.

So zieht Gruppe um Gruppe, Gau um Gau, mit Jubel empfangen und begleitet an dem Führer vorbei, der immer wieder und wieder für die endlosen und herzlichen Kundgebungen danken muß. Als das Schloß des Gauess Ostmark sichtbar wird, steigt sich der Beifall zum Orkan. Diese erste Teilnahme der deutschen Brüder und Schwestern aus der Ostmark ist ein neues beglückendes Zeichen des Großdeutschen Reiches. An der Spitze der Gruppe schreiten die Tröler, dahinter die vielen und eigenartigen reizvollen Trachten aus der Steiermark, dem Kärntner Land, aus Niederösterreich, und wie sie alle heißen.

Das Deutschtum im Ausland

Den Abschluß jeder Marschmäule bilden die deutschen Volksgruppen im Auslande und die Auslandsdeutschen. Hier ist es besonders die stätliche Gruppe der Subdeutschen, die unter der Fahnengruppe des Subdeutschen Turnverbandes den ganzen Platz füllt.

In prachtvoller Ordnung marschieren die etwa 100 Mann starken Marschblöcke der Jugend in langem Zuge, denen die Trachtengruppen folgen. Hin und wieder hatte es leichte Störungen gegeben, wenn die Reihen, die unmittelbar an der Führertribüne vorbeizogen, Blumenschleifen überreichten oder versuchten, vom Führer einen Handkuss zu erhalten.

Erschütternde Kundgebungen der Liebe

Als die ersten der Auslandsdeutschen, von denen viele wohl zum ersten Male in ihrem Leben den Schöpfer Großdeutschlands aus nächster Nähe sahen, nahen, da gab es kein Halten mehr. Zwar kamen die ersten Kolonnen noch in guter Ordnung vorbei, als es dann aber eine erneute Störung gab, durchbrachen als erste die jungen Mädchen die Marschordnung. Im Nu war der ganze Platz vor der Führertribüne von der begeisterten Schar überschwemmt, und die Abwehrmannschaften zwischen den einzelnen Kolonnen waren zerrissen. Nun drängten sie auch aus den anderen Gruppen nach, und obwohl die SS sofort Kiegeleiten einschob, dauerte es lange Zeit, ehe der Zug wieder in Fluß gebracht werden konnte. Hatte der Führer einmal einer die Hand gereicht, so griffen sofort Hunderte von Händen nach ihm. Als sich die Schuttschleifen durchzwängten, wies der Führer sie lächelnd zurück. Nur allmählich kamen die Jüge wieder in Fluß.

In sauber ausgerichteter Marschordnung zogen die Kolonnen der Männer vorüber. Den Subdeutschen folgten die Deutschen aus Belgien, Dänemark, Estland, Lettland, Litauen, Polen, die aus Siebenbürgen und dem Banat und die Deutschen aus Ungarn ebenfalls mit ihren prächtigen Trachtengruppen, die auch auf diese Weise zeigten, daß die Deutschen auch im Auslande der Väter Sitten und Art bewahrt haben.

Dem Gau Ausland, Kreis Seefahrt zog die Marine-SS voran. Dann folgten als letzte Gruppen die Deutschen aus Uebersee: Argentinien, Brasilien und Chile, aus Südwestafrika, Italien und endlich auch vier Turner aus Amerika. Den Schluß bildeten die Deutschen aus den Niederlanden. Immer wieder kam es bei diesen Gruppen zu Störungen und minutenlangen Kundgebungen.

Es war bewegend und erhebend zugleich, zu sehen, wie die deutschen Brüder und Schwestern aus allen Teilen der Welt, überwältigt von dem Eindruck dieser Stunden, ihrer Nahrung nicht mehr Herr werden konnten. Tränennassen Gesichtes, aber überstrahlt von tiefstem Glück waren sie fast nur mit Gewalt zum Weitermarschieren zu bewegen.

Begeisterung ohne Grenzen

Als die letzte Gruppe vorbeigezogen war, drängten die Massen unaufhaltsam auf den Platz, und obwohl die Absperrketten der SS einen dreifachen Ring um die Führertribüne zogen, gelang es den Massen, bis an das Podium, auf dem der Führer stand, heranzukommen. Die letzten Gruppen des Festzuges machten einfach kehrt, und im Nu war das ganze Feld von einer einzigen jubelnden Menschensee umgeben.

Belinden, lauchenden Menge überschwemmt, die sogar das Musikpodium erklomm. Eine starke Adressierte schaffte erst nach viel Mühe, daß die Schwerekriegsbedingten in ihren Selbstfahrern in einer langen Reihe vor der Tribüne aufstiegen konnten, wo der Führer jedem von ihnen die Hände drückte.

Unter ergreifenden Ausdrücken der Liebe und Verehrung verließ dann der Führer langsam seinen Platz.

Die Führer der Volksgruppen bei Adolf Hitler

Nach dem Festzug begrüßte der Führer im Hotel „Monopol“ die zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau weilenden Führer der deutschen Volksgarven.

Schlußfeier auf der Friesenwiese

400 000 erleben den festlichen Ausklang

Vor der großartigen Szenerie der Friesenwiese, jenes gewaltigen Aufmarschplatzes des Breslauer Sportfeldes, wickelte sich am Nachmittag in Anwesenheit des Führers vor mehr als 400 000 Zuschauern die Schlußfeier des großen deutschen Turn- und Sportfestes ab, an der 80 000 Turner und Turnerinnen, Abordnungen der Wehrmacht und der Wehrmacht beteiligt waren. Nach dem Aufmarsch der Teilnehmer und Fahnen und einer würdigen Totenehrung gaben Vorführungen und Wettbewerbe einen Gesamtüberblick über die bei diesem Fest so eindrucksvoll in die Erscheinung getretenen deutschen Leibesübungen. Mit der Siegerehrung und der Führergrüßung klang das Fest, das nach Größe und Verlauf einmalig in der Geschichte des deutschen Volkes ist, aus.

Die Friesenwiese, ein Aufmarschfeld von mehr als 150 000 Quadratmeter, ist rings von festen Tribünenbauten eingefaßt. Beherrschender Mittelpunkt ist der 36 Meter hohe massive Führerturm, dessen Krönung nach dem Feld zu ein Hochheitsadler schmückt. Weidseitig des Führerturms sind die Ehrentribünen abschließenden hohen Fahnenmasten, an denen das Hochheitszeichen der Bewegung flattert, von in der Sonne golden glänzenden Ablern getönt. Das ganze Feld ist von einem Wald von Fahnen eingefaßt, die sich von der dunkelgrünen Kränze der das Sportfeld rings umgebenden Baumgruppen malarisch abheben. In sattem Grün erstreckt sich das weite noch leere Feld, während sämtliche Tribünen schon Stunden vor Beginn den Eindruck restloser Ueberfüllung bieten.

Der Aufmarsch der aktiven Teilnehmer

Eine halbe Stunde vor Beginn übertrugen die Lautsprecher die Marschmusik für den Aufmarsch der aktiven Teilnehmer. Diese haben sich auf allen Plätzen des herrlichen Sportfeldes vorher zum Einmarsch formiert und eine Viertelstunde vor Beginn ziehen gleichzeitig durch die sieben Tore der Nordtribüne 80 000 aktive Teilnehmer in der Schlußfeier in das Innere der Friesenwiese.

Durch die Tinentore der Nordtribüne ziehen 8000 Vereins-, Traditions- und Reichsbundfahnen, um in langer Linie hinter dem Bundesbanner und dem Wapp der alten Fahnen-Aufstellung zu nehmen. Auf der eigentlichen oberen Hälfte marschieren die Formationen und Gliederungen der NSDAP mit ihren Fahnen auf. Den Aufmarsch beschließt das Ehrenbataillon der Wehrmacht, das mit den Fahnen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe im Paradeschritt unter tosendem Beifall vor die Ehrentribüne marschiert. Fast drei Viertelstunden hat dieses unvergleichlich schöne Schauspiel gedauert, für das die Hunderttausende mit lautem Beifall danken. Der Einmarsch der braungebrannten und sportgeübtesten 80 000 Turner in weißer Hose und weißem Hemd, der 4800 Längerinnen, der 15 000 Keulen- und Hantelkämpferinnen in leuchtenden blauen Turnanzügen, der 3000 Hitlerjungen in Sportkosen und bloßem Oberkörper sowie der 2000 WDM-Mädchen in Sportkleidung ist ein Schauspiel von außerordentlichem Reiz. Eine besondere farbige Note bringen die geschlossenen Blöcke der 17 aus je 100 Teilnehmern bestehenden Gauformationen in ihrem farbenfrohen Leichtathletik-Dreh in das Aufmarschfeld.

Der Führer trifft ein

Um 16.40 Uhr läuten brausende und immer mehr anschwellende Heil-Hufe das Kommen des Führers an. Aufrecht im Wagen sitzend, fährt der Führer in Begleitung des Gauleiters bis unmittelbar vor den Eingang. Hier wird der Führer von dem Reichsportführer sowie den Reichsministern und den übrigen ihn erwartenden hohen Persönlichkeiten des Staates, der Partei und der Wehrmacht begrüßt. Dann begibt sich der Führer in die Ehrenloge. Ein Freudensturm bricht aus, als die Führerstandarte am Balkon des Führers emporsteigt. Kommandos ertönen: das Ehrenbataillon präsentiert. Dann meldet der Reichsportführer: „Mein Führer! Ich melde Ihnen 80 000 Turner und Sportler des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, zu letzten Vorführungen vor Ihnen angetreten.“

Der Führer tritt an den Rand des Balkons und grüßt die 80 000 mit einem weithin vernehmbareren „Heil“, das mit erneuten langandauernden Kundgebungen beantwortet wird.

Wieder ertönen Kommandos. Die Truppe präsentiert erneut, und nach altem Brauch gilt das erste Gebenleben in dieser Stunde den Toten. Die Fahnen senken sich, gedämpft spielt die Musik unter dem Donner der Kanonen das Lied vom guten Kameraden, während sich die Hunderttausende von ihren Plätzen erheben und in einer stillen Minute der für Großdeutschland Gefallenen des Krieges und der Bewegung gedenken. Im Paradeschritt marschieren das Ehrenbataillon an dem obersten Befehlshaber vorbei und auch die Kampfformationen und Gliederungen der Partei verlassen das Feld.

Chorfeiertanz der 4800 Längerinnen

„Auf hebt unsere Fahnen“, so klingt es aus den Lautsprechern, und mit der gleichen Sekunde setzen sich, nachdem die Fahnen die Friesenwiese verlassen haben, die 4800 Längerinnen in ihren weißen wallenden Gewändern mit bunten Schürpen in Bewegung und bilden einen weiten Ring. Die innere und äußere Ringreihe der Längerinnen trägt Fahnen, die mit ihrer bunten Zusammenstellung ein farbenprächtiges Bild abgeben. Die Mädchen bilden mit rhythmisch- tänzerischen Schritten einen Stern, dann laufen die äußeren Glieder der Wölkchen ineinander

die um von Hadergruppenführer Lorenz vorgeführt wurden.

Ehrung der Bestwinger der Eiger-Nordwand

Der Führer empfing auf dem Deutschen Turn- und Sportfest die vier deutschen Bergsteiger Heinrich Harrer, Andreas Hedmaier, Franz Kaspereit und Ludwig Wörgl, die als erste die Eiger-Nordwand bezwungen haben und überreichte jedem von ihnen mit Worten herzlichster Anerkennung sein Bild mit einer Widmung.

Um die Mittagszeit besuchte der Führer mit Gauleiter Wagner und Oberbürgermeister Dr. Friedrich das Breslauer Schlossmuseum.

zu, wo über das ganze weite Feld die Fahnen- und Sportfest die vier deutschen Bergsteiger Heinrich Harrer, Andreas Hedmaier, Franz Kaspereit und Ludwig Wörgl, die als erste die Eiger-Nordwand bezwungen haben und überreichte jedem von ihnen mit Worten herzlichster Anerkennung sein Bild mit einer Widmung.

Um die Mittagszeit besuchte der Führer mit Gauleiter Wagner und Oberbürgermeister Dr. Friedrich das Breslauer Schlossmuseum.

Nach während des Kampfes der Läufer besetzten 3000 Hitlerjungen im „Wagenrennen“ die beiden äußeren Drittel des Feldes, während in das Mittelfeld 2000 Angehörige des WDM einliefen. Die Hitlerjungen zeigten fröhliche Tummel- und Lagerspiele. Auch die rhythmisch-gymnastischen Übungen, die die 2000 Mädchen in vier großen Hecken zeigten, bewiesen, daß unsere Staatsjugend eine gründliche und zweckmäßige körperliche Ausbildung in ihren Formationen erhält.

Eine weitere Steigerung waren die abschließenden Massenvorführungen der 15 000 Turnerinnen in ihren leuchtend blauen Kostümen und der 30 000 Turner in Weiß. Jede Leistungsgruppe löste tosende und verbundene Beifallsstürme aus. Der Abmarsch der Turnerinnen und der Anmarsch der Turner erfolgte im Gegenzug.

Die 30 000 Männer zeigten eine Körperkultur, die in dementsprechend Gegenfall zu den Vorführungen der Frauen fanden. Führen hier Anmut, Grazie und rhythmische Beschwingtheit die Regie, so amieten die Übungen der Männer, die zum Teil außerordentlich schwer waren, Gewandtheit, Ausdauer und Kraft.

Die Übungen der Frauen und die Körperkultur der Männer waren in der Tat ein überzeugendes Bekenntnis des Einheitswillens nach Einheitsleistung. Es war symbolischer und zugleich ein ergreifender Moment, als die 50 000 am Schluß ihrer Vorführungen das Lied „Heiliges Deutschland, Land unserer Väter“ sangen.

Die Siegerehrung

Dann marschierten in die Reihen der Männer die Sieger und Siegerinnen des ersten Turn- und Sportfestes Großdeutschlands und blumengeschmückte Mädchen zur Siegerehrung ein. Der deutsche Meister im Profikampf, Hans Friedrich aus München, als Vertreter aller Sieger, und die Doppelsiegerin der Deutschen Leichtathletikmeisterchaften, Gisela Rauermeier, als Vertreterin der Siegerinnen, begaben sich auf die Führertribüne.

Nun ist der Augenblick gekommen, den die 50 000, die in acht sonnenbeschienenen Tagen mit allem Einsatz ihrer Kräfte um den schlichten Ehrenkranz gekämpft haben, mit heiligem Dank herbeführten. Adolf Hitler selbst ehrt die Sieger, indem er den beiden prächtigen Kameraden, die als die Vertreter der Tausende im Ehrenkranz vor ihm stehen, Dank und Anerkennung ausdrückt. Das Lächeln des Glückes liegt auf den braunen Gesichtern der strahlenden Sieger und all der deutschen Brüder und Schwestern von nah und fern, die zu Zeugen dieser unvergeßlichen Stunde geworden sind.

Liebe zum angestammten Volk

Gauleiter Josef Wagner ließ den Führer herzlich willkommen. Nach einem Hinweis auf die sportlich-türmerische Erziehungsbearbeit des Reichsbundes für Leibesübungen betonte

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 1. August 1938.

Spruch des Tages

Als dienendes Glied im Ganzen zu leben, ist Aufgabe und Pfanz. Höchstes Ziel jeder Arbeit und jedes Strebens der Einzelpersönlichkeit ist das Wohl der Gemeinschaft.

Jubiläen und Gedenktage

- 2. August:
- 216 v. Chr. Hannibal schlägt die Römer bei Cannae.
- 1815 Der Dichter Graf von Schaa in Bräsewiz in Mecklenburg geboren.
- 1870 Gefecht bei Saardruden.
- 1914 Ultimatum des Deutschen Reiches an Belgien; deutscher Einmarsch in Luxemburg.
- 1934 Reichspräsident von Hindenburg gestorben; Adolf Hitler wird Staatsoberhaupt.

Sonne und Mond:

2. August: S.-A. 4.20, S.-U. 19.52; M.-A. 12.34, M.-U. 22.11

Der Erntemond.

Leuchtend steht die Sonne über den Feldern und entsaltet im August ihre höchste Glut. Der Erntemond ist gekommen, und so strahlend die Welt uns auch erscheinen mag, die Tatsache der Ernte ist schon eine Mahnung an den Herbst. Man denkt nur noch daran, wie das Wetter beschaffen sein muß, daß es all unsere Ernte zur Vollreife führe. Und so heißt es in der Bauernregel, daß der August ein richtiger „Kochmond“ sein muß. Denn was „der August nicht kocht, läßt auch der September nicht braten“. Die Erntezeit ist schon von Urzeiten her eine heilige Zeit gewesen, in der bei un-

ser Medner, daß die Erfolge der letzten Jahre auf sportlichem und turnerischem Gebiet entscheidend erreicht wurden auf Grund des gewaltigen Wandels, der durch den Machtantritt des Nationalsozialismus im Reich herbeigeführt wurde.

Dieser Wandel, so fuhr der Gauleiter fort, ist und bleibt für alle Zeiten Ihr Werk. Der Reichsbund für Leibesübungen ist unerschütterlich stolz auf diese Stunde, da Sie, des Volkes Führer, durch Ihre Anwesenheit das Fest krönen, und dieser Stolz wandelt sich bei den Hunderttausenden zugleich in den Willen um, fürderhin noch mehr zu leisten, weil eine Anerkennung der geleisteten Arbeit an diesem Tage weiterhin sichtbar geworden ist.

Mein Führer! Vor Jahresfrist wollten Sie in den Mauern dieser Stadt aus Anlaß des Deutschen Sängereufestes. Wir waren Zeugen jenes unerhörten Bekenntnisses vollkommener Zusammengehörigkeit, das nicht bloß den Volk, sondern aus dem Volk und den Herzen der Menschen hervorbricht.

Die Gemeinschaft alles Deutschtums dieser Erde ist nicht eine Sache der Theorie, der Theorie, sie ist Ausdruck eines unverfälschten Gefühls und Erkennens und der daraus resultierenden unverwundlichen Kraft, die alle Deutschen der Welt in die Lage versetzt, jede Gefahr zu überdauern.

Es ist schwer zu sagen, ob die Stunden von heute und die Tage dieser Woche jene Tage und Stunden zu überleben vermögen, die sich vor Jahresfrist in Breslau abspielten. Eines kann aber mit Recht gesagt werden: Die Lebensfähigkeit der Liebe aller Deutschen zum angestammten Volk und zum dem Mann, der die Verkörperung des jungen deutschen Volkes ist, ist heute genau so gewaltig wie damals und spricht heute wie in Zukunft die gleiche Sprache, die der Ausdruck unverwundlicher Treue und zugleich höchster Enschlossenheit ist. Das Deutschtum der Erde hat sich gesunden und präsentiert sich im Fest der Deutschen zum zweiten Male vor Ihnen.

Das deutsche Volkstum der Erde grüßt beim Feste des Friedens, der Kraft und des höchsten Bekenntnisses seinen größten Sohn, Adolf Hitler!

Quelle friedlicher Volkskraft

Reichsportführer von Tschammer und Osten erklärte, daß die vielen Hunderttausende von Turnern und Sportlern hier ein Bekenntnis für die Sache der Leibesübungen ablegen wollten.

Drei Ströme sind es, die sich in diesem Bekenntnis vereinigen. Der erste: das ewige deutsche Wissen um den Leib als der Quelle der Gesundheit, Kraft und Lebensfreude. Der zweite: die Hingabe an das Volk als den Träger des heiligen Mutterbundes der deutschen Volksgemeinschaft. Der dritte: die Verpflichtung auf den Nationalsozialismus als die ordnende Formel und bausende Kraft der deutschen Geschichte.

Nicht wie John und seine Turner vor 125 Jahren sind wir hier in Breslau eingezogen, um der Not unseres Volkes das Opfer des Lebens anzubieten. Aus Not und Ehrlosigkeit haben Sie, mein Führer, das deutsche Volk zu Größe und Ehre herausgeführt.

Zur Einheit und Einigkeit zusammengeschlossen, ist der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen heute fähig geworden, von Ihnen, mein Führer, als Stützpunkt der gewaltigen Idee eines Volkes in Leibesübungen angezogen zu werden. Wir versprechen Ihnen deshalb in dieser tiefverpflichtenden Stunde: Wir wollen nicht ruhen noch rasten, bis die Leibesübungen wirklich Gemeingut des ganzen deutschen Volkes und damit zu einer unvergesslichen Quelle deutscher Volkskraft geworden sind.

Sie hatten, mein Führer, viele Jahre einen bornenwollen Saatgang zu geben. Heute aber ist ein Erntetag. Das junge leibeshäufige deutsche Volk hat sich Ihnen hier in dieser Stunde voll tiefer Innlichkeit, aber auch voll harten Willens zu einem Erntekranz zusammengewunden.

Dieser Erntekranz, mein Führer, wird in Zeiten der Not, wenn Sie es befehlen, zum braunenden Opferkranz für das Leben des Volkes und den Bestand des Reiches. Die Männer, die im Juge dieses Festes mitmarschieren, vermögen Volk und Land wehrhaft zu schirmen, und die Frauen, die im Juge dieses Festes schritten, sind fähig, dieses Opfers Teilhaber und Kraftvoll zu tragen.

Dieses Bewußtsein lebt in den Männern und Frauen, die vor Ihnen stehen, und lebt in dem Bewußtsein aller leibeshäufigen Deutschen als dankbare Verpflichtung gegen Sie.

Dieses glühende Bekenntnis der unverbrüchlichen Treue wurde von den Hunderttausenden, die überwältigt von der schlichten Größe dieses Augenblicks die Nieder der Nation sangen, mit donnerndem Echo beantwortet. Das Fest des Friedens, der Kraft und des höchsten Bekenntnisses war vertlungen.

Der Führer wieder abgereist

Um 19.45 Uhr verließ der Führer die Stadt des ersten Deutschen Turn- und Sportfestes mit dem Flugzeug. Die Fahrt von der Friesenwiese durch die ganze Stadt, vorbei an unübersehbaren, begeistert jubelnden Menschenmassen, die die Straßen säumten, Balkone, Fenster und alle erhöhten Punkte besetzt hielten, war wieder ein wahrer Triumph für den Schöpfer Großdeutschlands.

feren Altvordern weder Gericht noch Hochzeit gehalten wurden, nur der Erntebeginn und der Schluß der Ernte war ein hoher Festtag, gekennzeichnet im Brauch durch vielerlei Fruchtbarkeitszauber, hinter dem oft uralte Weisheit steck und in dem wir vor allen Dingen die tiefe Naturverbundenheit des Landmannes erkennen. Auch die Postage des Erntemonats stehen irgendwie in Beziehung zu der Arbeit auf dem Feld. So ist der 5. August der Dornaltstag, der nach dem König Dornalt von Nordengland benannt ist, der Tag der Schlichter, denn dieser später heiliggesprochene Dornalt gilt als deren Patron. Der 15. August bringt den Tag Maria Himmelfahrt, der eine christliche Abwandlung altrömischer und allgermanischer Feiertage ist, an den sich die geeignete Zeit des dreifig Tage umfassenden „Frauenreihers“ anschließt. Eine Zeit, in der besonderer Segen auf allen Fluren ruhen soll. Die Sonne tritt nunmehr im August ins Zeichen der Jungfrau, und es kommt die Zeit, in der die Germanen besonders die Hulda verehrten, die liebliche Gottheit der Blumen und Kräuter.

Das Tränken der Tiere in der heißen Jahreszeit ist nicht nur ein Erfordernis zum guten Gedeihen der Tiere, sondern auch stilkliche Pflicht eines jeden Tierhalters. Schon das Mittel mit den uns umgebenden Geschöpfen sollte uns veranlassen, unseren Haustieren, wie Hund und Katze sowie den Tieren im Stall mehrmals am Tage frisches Wasser zu geben und neben der Tränkung auch das Boden und Reinigen der Tiere zu besorgen. Volksheiler und Vogelbauer stellen oder hänge man nicht in die Sonne!

Quartierverpflegungsbetrag beträgt 1,34 Mark. Laut Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht beträgt der Verpflegungssatz für die auf Grund des Wehrdienstgesetzes angeforderte Quartierverpflegung am 1. Juli 1938 1,34 Mark. Davon entfallen auf die Mittagstafel 0,64 Mark, auf die Abendstafel 0,44 Mark und auf die Morgenstafel 0,26 Mark.

Noch zahlreiche Sachlenliege in Breslau

Sachsen — einer der erfolgreichsten Gauen

Der Wettkampfbetrieb der letzten Tage des Hochsommers der deutschen Leibesübungen brachte für den Gau Sachsen auf vielen Gebieten noch viele Erfolge, so daß man, im ganzen gesehen, Sachsen als einen der erfolgreichsten Gauen ansehen kann.

Siege im Fußball-Trostrunier

Im Endspiel der Trostrunde des Breslauer Fußballturniers hatte es Sachsen mit der Elf vom Mittelrhein zu tun. Auch dieses Spiel konnten die Sachsen, wenn auch nur knapp, siegreich mit 1:0 (1:0) gestalten. Unsere Elf zeigte die geschlosseneren Mannschaftsleistung. In der 35. Minute hatte Nombre, der Torwart der Mittelrheinmannschaft, zu kurz abgewehrt, und der famose Reife benutzte diese Gelegenheit zu einem klaren Schuß in die Ecke. Die Sachsenelf hat mit diesem siegreichen Endspiel einen großen Erfolg erzielt, zumal in der Trostrunde so schwere Gegner, wie Bayern, Brandenburg usw., auszuschalten waren. Schade, daß Sachsen Elf nicht gleich im ersten Spiel des Hauptturniers gegen Niedersachsen die gleiche Form zeigte, der Endspielgegner dieses Hauptwettbewerbendes hätte auch Sachsen helfen können.

Eine aus Altpräparatisten bestehende ReichsElf kämpfte am Sonnabend gegen eine schlesische Auswahl und mußte sich 3:6 geschlagen belassen. In der ReichsElf wirkte auch Rechtsaußen Arno Neumann (DSE) mit, der bekanntlich vor nunmehr dreißig Jahren im Länderspiel gegen England mitwirkte.

Im Endspiel der Hauptrunde siegte Ostmark gegen Niedersachsen mit 4:1 (2:0).

Im Hohen ebenfalls ein Sachsenliege

Einen schönen Erfolg konnten Sachlens Hochschüler erringen. Sie beendeten den Wettkampf der Gaumannschaften siegreich und stehen damit gleichzeitig als Vorrunder-Endspielteilnehmer für die Silberschilde im Herbst fest. Sachsen trat zum Abschlußspiel gegen Bayern an und siegte äußerst knapp mit 1:0 (1:0).

Auch Sachlens Frauenelf hinterließ den besten Eindruck. Sachlens Frauen schlugen Schlesien mit 4:1 und errangen dadurch im Gesamtergebnis einen zweiten Platz. Der Schlußstand lautet: 1. Mitte 6 P., 2. Sachsen 4 P., 3. Ostmark 2 P., 4. Schlesien, 0. Punkte.

Räthe Krauß auch Meisterin über 200 Meter

Zu einem Doppelsieg kam Deutschlands beste Kurzstreckenläuferin, Räthe Krauß (Dresdner SC). Nachdem sie bereits die 100 Meter gewonnen hatte, trat sie zur Meisterchaft über 200 Meter ebenfalls als Favoritin an. Ihren Vorlauf gewann sie in 25 Sekunden und trat mit fünf Konkurrentinnen zum Endlauf an, den sie ganz überlegen in der guten Zeit von 24,7 Sekunden vor Boigt, Berlin (25,4), Ebel, München (25,7), Kuhlmann, Hamburg, gewann.

Dagegen mußten sich die Frauen des Dresdner SC mit dem dritten Platz in der 100-Meter-Staffel begnügen. Weitere gute Plätze wurden von Frä. Krüger, Dresdner SC, im Speerwerfen (Punkte mit 40,81 Meter), Frä. Künze Leipzig (ebenfalls Punkte im Diskuswerfen mit 40,33 Meter), sowie bei den Männern von Gebhardt, Dresden (Wetter in 31:46), und Dietrich, Leipzig (Eiter in 32:48,8), im 10 000-Meter-Lauf geholt. Die viermal 100-Meterstaffel des Dresdner SC (Männer) trat bereits zu den Vorläufen nicht an. In der 1500-Meter-Einzelrunde kam Drechsel, Leipzig, in 3:59:8 auf den letzten Platz und im 3000-Meter-Hindernislauf sollte sich Korbella, Dresden (9:48,8), den achten sowie Unger, Jitzau (9:49,4), den neunten Platz.

Wanderer Chemnitz knapp geslagen

Nachdem Wanderer Chemnitz bereits fünfmal den hohen Titel eines Deutschen Meisters im Vereins-Mannschaftsjahren über 100 Kilometer erringen konnte, mußten sich die tüchtigen Sachlens ausgerechnet in Breslau diesmal ganz knapp geschlagen belassen. Von der Meisterschaft erlitten Rahn und „Schlotter“ Schulte leider Keilenschaden und büßten dadurch wertvolle Zeit ein. Nur äußerst knapp war der Ausgang des interessanten Rennens, an dessen Zielband der Reichsportführer die Sieger empfing. Deutscher Meister wurde Sturmvogel Berlin vor Wanderer Chemnitz. Auf dem fünften Platz landete Diamant Chemnitz in 2:40:56.

Im Radball mußte Post-SS Dresden durch Postportverein „Stephan“ Breslau (2:8) und Falke Stellingen (2:7) zwei empfindliche Schläge hinnehmen. Auch ein Sieg gegen Adler Breslau mit 5:4 konnte die Dresden nicht mehr retten, so daß sie im Gesamtergebnis zurückfielen. Dagegen waren die beiden Chemnitzer Schul- und Rudolf von Diamant erfolgreicher. Sie schlugen Wanderlust Frankfurt 5:1, Beloklub Konkau 7:4, Postportverein Stephan Breslau 3:2, spielten gegen Großlichterfelde 5:5 unentschieden und mußten nur gegen Falke Stellingen eine 3:5-Niederlage hinnehmen. Im Gesamtergebnis belegten die Chemnitzer den zweiten Platz hinter Falke Stellingen.

Im Einzel-Kunstreifen ließ sich Meister Max Fren, Diamant Chemnitz, den Sieg nicht nehmen. Er erreichte 289,72 Punkte und verwies Compes, Neuwert, mit 288,1 sowie Pöschgen, Groß, mit 278,5 Punkten auf die nächsten Plätze. Im Sechser-Kunstreifen konnte sich Diana 1891 Leipzig (Scharfshmidt, Dittmann, Schweigel, Albert, Puhe, Wincoag) mit 321,2 Punkten den zweiten Platz sichern.

Vierter Platz im Säbelfechten

Die Endrunde im Säbelfechten zeigte die starke Überlegenheit der Südwest-Fechter. Sachsen mußte von ihnen eine 16:0-Niederlage einstecken. Bayern schlug Sachsen 11:5 und diese beiden Niederlagen wirkten sich für die Sachsen naturgemäß nicht gerade günstig aus, so daß sie auch gegen Niederrhein mit 2:9 den kürzeren zogen. Im Endergebnis kam Sachsen unter 16 Gauen auf den vierten Platz.

Mit wechselndem Erfolg: Sachlens Schwimmer

Die Schwimmwettkämpfe fanden im Zeichen der Wettbewerbe der Städte- und Gaumannschaften. Dabei konnten Sachlens Schwimmer vielfach im Vordertreffen landen. Im Springen der Männer über 40 Jahre belegte Rudolf Wädler, Turn- und Sportfreunde Leipzig, mit 53,06 Punkten den ersten, Paul Lehmann, Eintracht Leipzig, den fünften Platz. Heber einmal 50 Meter Brust trat auch Sachlens Frauenmannschaft an, mußte sich aber mit dem fünften Platz hinter Berlin, Mitte, Schlesien und Nordmark begnügen. In der Männer-Kraußstaffel über 10mal 100 Meter brachte es Leipzig auf den vierten Platz, während die Sachlensmannschaft in der 10mal 50-Meter-Kraußstaffel einen sehr beachtlichen zweiten Platz hinter Schlesien erringen konnte. Die Frauen traten dann nochmals über 50 Meter Krauß in Erscheinung. Hier erkämpften sie sich wiederum einen fünften Platz hinter Berlin, Schlesien, Mitte und Ostmark.

Tüchtige Regler

24 verschiedene Wettbewerbe gab es bei den Reglern, von denen eine ganze Reihe lässliche Vertreter und Vertreterinnen dieses Sportes eine gute Rolle zu spielen vermochten. Von den weiteren Ergebnissen ist noch zu melden: In der Deutschen Meisterschaft für Schüler-Bereitschaften auf Hippel belegte Dresden den dritten, Leipzig den zweiten, Chemnitz den dreizehnten und Pirna den achtzehnten Platz. Im Dreibahnwettkampfl, ebenfalls Sachlensmannschaften, kam Bausen auf des

Freundschaft von Jugend zu Jugend

Der portugiesische Jugendführer besucht Baldur von Schirach

Der Kommandant der portugiesischen Staatsjugend, Staatssekretär Robre Guetes, traf mit seiner Gattin und einigen Herren seines Stabes in München ein und begab sich von hier aus ins Hochlandlager.

Baldur von Schirach gab nach einem Gang durch das HDM-Lager seinen Gästen im Lager einen Empfang. Der Reichsjugendführer begrüßte in einer Ansprache Robre Guetes im Namen der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP, als Gast der Jugend. Er erklärte weiter:

„Was uns verbindet, ist das gleiche Ziel, zu dem wir die Jugend unserer Nationen erziehen. Ich hoffe, daß Sie die Gefühle der Freundschaft unserer Jugend und unseres ganzen Volkes für Ihr Land und die Aufbauarbeit Ihres Staates in diesen Tagen Ihres Deutschlandbesuches empfunden haben.“

Robre Guetes sprach dem Reichsjugendführer seine herzlichste Dankbarkeit für die freundschaftliche Aufnahme im Reich aus und wies darauf hin, daß die portugiesische Jugendorganisation mit Freude ihre ersten Auslandsbeziehungen zu der großen deutschen Jugendbewegung des Dritten Reiches aufgenommen habe.

Anschließend hatten die beiden Jugendführer im Landhaus des Reichsjugendführers in Roxel Gelegenheit zu einer längeren freundschaftlichen Unterhaltung, die den gemeinsamen erzieherischen Idealen der beiden Jugendorganisationen und der Zusammenarbeit der deutschen und der portugiesischen Jugend galt.

Italiens Rassengrundsatz unberrückbar!

Mussolini antwortet dem Papst

Benito Mussolini, der zur Zeit auf seinem Sommerhof Rocca della Caminate weilt, wohnte im faschistischen Jugendlager in Forlì Vorführungen von Jugendführern bei. In Begleitung des Duce befanden sich Parteisekretär Starace sowie zahlreiche Gauleiter aus Oberitalien.

Vor dem Verlassen des Jugendlagers richtete Mussolini an die Gauleiter folgende Worte: „Wißt, und jeder soll es wissen, daß wir auch in der Rassenfrage unbeirrbar vorwärts schreiten werden. Sagen zu wollen, daß der Faschismus irgend jemanden oder irgend etwas nachgahmt hat, ist einfach absurd.“

In der Erklärung des Duce darf man offenbar die Antwort auf eine Ansprache sehen, die Papst Pius XI. am Freitag vor Schülern gehalten hat. Er hatte dabei festgestellt, man vergesse heute, daß das Menschengeschlecht „nur eine einzige große, umfassende Rasse“ sei. Weiter hatte er gesagt, man müsse sich fragen, wie es jemals „Italien in so schändlicher Imitation nötig gehabt habe, Deutschland nachzuahmen.“

Telegramm des Duce an den Führer

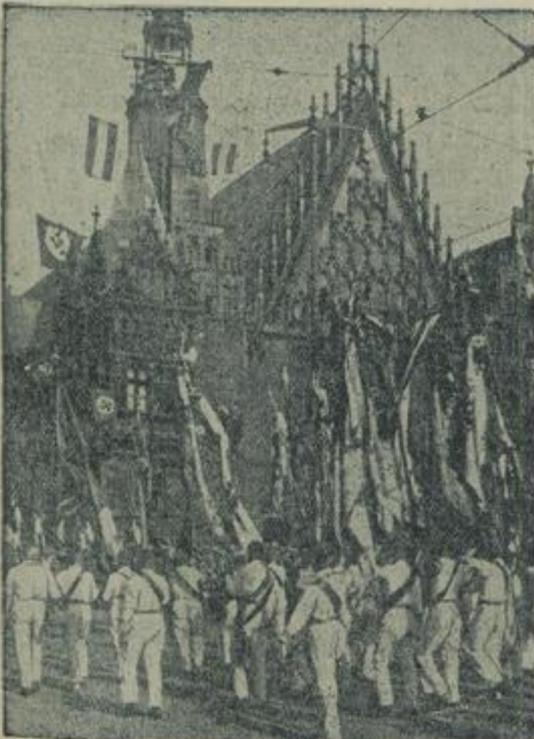
Herzlicher Dank für die Glückwünsche

Der italienische Regierungschef und Marschall des Imperiums, Mussolini, hat dem Führer und Reichskanzler auf sein Glückwunschtelegramm zum Geburtstag folgendes Antworttelegramm übersandt:

„Führer! Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Glückwünsche zu meinem Geburtstage. Das vergangene Jahr hat mit den denkwürdigen Begegnungen in Berlin und in Rom die Festigung der Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern erlebt. Es ist meine Überzeugung, daß auf der Linie dieser Achse die Belange unserer beiden Länder sowie der europäischen Friede begründet liegen. Ich sende Ihnen meine freundschaftlichsten Grüße und Glückwünsche für den Erfolg Ihrer Tat und für die Zukunft Ihrer Bewegung, die soviel Verwandtes mit der unseren hat. Mussolini.“



Dr. Goebbels auf dem Breslauer Turn- und Sportfest. In einer erhabenen Feierstunde sprach Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau zu den Deutschen aus aller Welt. Unser Bild zeigt von links nach rechts den Reichsportführer, Dr. Goebbels, Konrad Henlein und Gauleiter Wagner. Weltbild-Wagenborg (M)



Der Führer in Breslau.

Gipfelpunkt des Deutschen Turn- und Sportfestes. Einen der Höhepunkte des Deutschen Turn- und Sportfestes bildete am Sonntag der große Festzug, der unter dem Motto „Deutsches Volk in Leibesübungen“ 150 000 Turner und



Turnerinnen, Sportler und Sportlerinnen in gewaltigen Marschkolonnen durch die festlich geschmückten Straßen der schlesischen Hauptstadt führte. Die Strophen der schlesischen Hauptstadt glichen während des großen Festumzuges einem wogenden Meer von Farben. — Links: Die Turner mit ihren Fah-



nen vor dem Rathaus in Breslau. — Bild Mitte: Adolf Hitler mit dem Reichsportführer von Tschammer und Osten auf der Tribüne während des Festzuges. — Rechts: Eine Fahnen- gruppe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen marschiert am Führer vorbei. (Eberl-Wagenborg — M.)

im ersten Rang. Bei den Reichswettkämpfen der Frauen gab es im Mannschaftslamp auf Wuppertal einen Sachsenieg, und zwar durch Leipzig vor Cottbus und Karlsruhe. Sportklub 1910 Leipzig wurde außerdem im Dreier-Mannschaftslamp auf Wuppertal mit 1203 Holz Zweiter.

TSV Neu- und Antonstadt Dresden Reichsieger im Faustball

Einen heftigsten Sieg erlitten die Frauen des TSV Neu- und Antonstadt Dresden im Faustball. Die Dresdnerinnen hatten sich nach zahlreichen Siegen für die Endrunde qualifiziert und traten zum Endspiel gegen Turnverein Wuppertal an. Auch dieses letzte Treffen wurde siegreich (22:19) geschaltet. Damit war ein neuer Sachsenieg errungen. Bei den Männern kam TSV Leipzig auf den dritten Platz. Leipzig hatte sich bis in die Endspiele durchgekämpft und trat in der Vorkampfrunde auf Turnverein 1882 Linz, dem es sich nur mit einem Punkte Unterschied bezuggen mußte (23:20). Für das Endspiel hatten sich Turnverein Linz 1882 und Hamburg-Heidekrone durchgesetzt. Linz gewann mit 64:37 sehr sicher. Am den dritten Platz tritten sich nun TSV Braunschweig und TSV Leipzig. Die Leipziger bewiesen ihr Können durch einen 33:27 Sieg.

Im Frauen-Korbball gab es einen weiteren wichtigen Sieg. Leipziger Frauen-Sportklub setzte sich in der Gruppe I erfolgreich durch und schied im Entscheidungsspiel TSV Bad Cannstatt 1:0. Auswärtig traten die Leipzigerinnen gegen die anderen Gruppenieger an. Sie schlugen hier Kölner Turnerschaft 5:4 und waren dann im Endspiel gegen Berliner Turnerschaft noch mit 7:0 siegreich.

Im Gesamtergebnis des Basketball-Turniers, das von insgesamt 34 Mannschaften bestritten wurde, kam Sachsens Vertreter, TSV Dresden-Mölkke, nur auf den zwanzigsten Platz.

Ringtennis-Erfolge

Im Ringtennis trat Sachsen in der Leistungsklasse B an. Im Männerdoppel gab es einen lächerlichen Sieg durch Frank-Rademacher (Leipzig) vor Heino-Schittbauer (Dresden). Müller-Richter (Leipzig) belegten im Gemischten Doppel den zweiten Platz. Im Gaumannschaftsturnier rangierte Sachsen auf dem vierten Platz.

Während sich die Männer im Tischtennis nicht bis in die Vorkampfrunden durchsetzen konnten, waren Sachsens Frauen wesentlich erfolgreicher. Im allgemeinen war gegen die spielstarken Vertreter und Vertreterinnen aus der Dalmat nur schwer etwas auszurufen. In den Schlusspartien hatte Frau Rothke, Dresden, noch ein Wort mitzureden. Sie schlug Hel. Rasthofer, Wien, mit 3:1, unterlag aber im Endspiel gegen die Weltmeisterin Brigit. Wien, knapp 2:3. Ihr zweites Spiel im Gesamtergebnis ist äußerst ehrenvoll. Auch im Gaumannschaftsturnier war Sachsen eine gute Rolle. Im Endspiel mußte sich Sachsens Frauenmannschaft gegen Dalmat mit 0:2 beugen.

Ein höchstes Ehepaar

Mit rund 100 Meldungen war der Rajaf-Stalom sehr hart besetzt. Landgraf, Juidau, der bisher beste Fahrer des Altlands, lag im Vorlauf sicher vor den Dalmatländern Baumel, Vogler und Fröhlich. Im Endlauf verlor er die richtige Einlage in das Tor, was sein Auscheiden zur Folge hatte. Er kam für die Gesamtwertung nun nicht mehr in Frage. Sieger wurde Vogler, Wien. Die Ehefrau des Juidauers Landgraf kam im Frauen-Fullshoot-Wettbewerb zu einem Sieg. Die Jassorin Frosch, Wien, fuhr zu stark auf Sicherheit und mußte der schnelleren Frau Landgraf den Sieg mit 42,8 Punkten überlassen.

Im Rudern mit voran

Sachsens Ruderer konnten ebenso wie die weiblichen Teilnehmerinnen einige Erfolge erzielen. Im Silberruder (Eig-Doppelruder mit Steuerfrau) für Frauen war die Frauenabteilung der Rudergesellschaft Bismarck, Leipzig, mit 74 Punkten siegreich. Auf dem dritten Rang landete der Dresdner Ruderverein, Ruderabteilung der Staatl. Höheren Mädchenbildungsanstalt Dresden-Johannstadt. — Weitere Ergebnisse: Rudern der Männer Senior-Zweiter o. St. Dritter: Rudergesellschaft Bismarck Leipzig; Senior-Einer Dritter: Dresdner Ruderclub (Wacker). Barisch gab in der Entscheidung auf. Im Senior-Doppelruder hatten die Rudergesellschaft Dresden Gerhart Barisch und Martin Reilmann. Es gelang den Dresdnern, ihr Boot auch während des ganzen Rennens in Führung zu halten. Sie siegten schließlich in 7:04,7 vor Frankfurter RG Germania 7:14,7 und Berliner RB 7:14,5.

Die „Alten Herren“ der Gewichtheber trafen zu einem Dreikampf zusammen, bei dem einarmige und zwei beidarmige Hebungsnachwächler vorzuziehen waren. Im Federgewicht hatte Kohl, Jitau, mit 160 Punkten vor Rosseid, Königsberg, einen Sieg für Sachsen heraus.

Auch im Schießen gab es noch Sachseniere. Im Wehr-

mannschütz (10 Schuß, 100 Ringe) gewann Karsten-Schillingen mit 160 Ringen, Dresden, den zweiten, im Mittelgewicht Erich Miltche, Dresden, den ersten und Schöner, Dresden, den vierten sowie Kugler, Dresden, den fünften Platz. Weiter war Gerhard Miltche, Dresden, im Halbschwergewicht als Zweiter erfolgreich, während es in der Altersklasse im Leichtgewicht Schreiter, Leipzig, und im Mittelgewicht Kother, Dresden, zum Sieger brachten.

Judo-Siege in mehreren Klassen

Sehr erfolgreich behaupteten sich Sachsens Judo-Kämpfer. Im Federgewicht belegte Wild, Dresden, den zweiten, im Mittelgewicht Erich Miltche, Dresden, den ersten und Schöner, Dresden, den vierten sowie Kugler, Dresden, den fünften Platz. Weiter war Gerhard Miltche, Dresden, im Halbschwergewicht als Zweiter erfolgreich, während es in der Altersklasse im Leichtgewicht Schreiter, Leipzig, und im Mittelgewicht Kother, Dresden, zum Sieger brachten.

Im Turnen noch einige Plätze

Die Turner und Turnerinnen trugen zahlreiche Mehrkämpfe aus, in denen sich folgende Sachsen zur Geltung bringen konnten: Gemischter Reantamp Klasse III A (Männer): Sieben-Tage, Leipzig-Mädern 8. Bernert, Reichsfrau, 10. Mühlmann, Oberfrohna; Klasse III B: 2. C. Höllig, Chemnitz, 8. H. Heil, Aue, 10. B. Franke, Juidau; Klasse III C: 5. R. Seifert, Dresden, 10. R. Arnold, Aue. Gemischter Reantamp: Zehner, Reichsfrau, Chemnitz, Volkstümlicher Dreikampf: 8. H. Berber, Leipzig; Klasse III B: 6. Grauert, Dresden, 7. Jährle, Dresden, 9. D. Weindold, Dresden. Klasse III C: 6. Kohl, Leipzig. Klasse III E: 2. A. Kohl, Chemnitz. Frauen: Gemischter Reantamp: 10. M. Leichter, Leipzig, und A. Körner, Klingenthal.

Mit großem Interesse war am Sonntag der 100 m auf 100-Meter-Kampfen entgegengesehen worden. Noch nie ist eine solche Rennenkämpfe irgendwie ausgetragen worden. Deito größer war nun die Spannung, als nun die Kämpfer der einzelnen Gänge zum Start erschienen. Siebzehn Gänge traten zu diesem großen Wettbewerb an. Die Läufer der einzelnen Gänge hatten die 400 Meter breite Querstraße der Friesenwiese zu durchlaufen, so daß zwei fliegende und zwei Wendelwechsel notwendig waren. Sachsen hatte zunächst vor Baden und Niederrhein die Führung, aber schon nach 500 Metern übernahmen die Württemberger die Spitze und siegten schließlich.

Schwedens Hinkampfen in Deutschland

In den Tagen vom 18. bis 20. August findet in Dresden ein Hinkampfen mit internationaler Beteiligung statt. Schweden, das neuerdings große Anstrengungen macht, seine ehemals führende Stellung in dieser Sportart zurückzugewinnen, entsendet neben dem Olympiasieger von 1922, Sven Tholef, und Georg von Bolman vom Nachwuchs Claus Egnell, William Graut und Leutnant Krusensterna.

Beifall für die Sudelendeutschen

Neben dem kämpfenden Leistungssport wurden am „Tag der Gemeinschaft“ auch wieder Vorkämpferführungen gefeiert, an denen diesmal die 11. die Heeres-Sportgruppe Wülfelsdorf, die 24. die Sudelendeutsche Weltgruppe und die Kriegsmarine beteiligt waren. Die würdevollen Bilder neuzeitlicher Körperkultur lösten Beifallsstürme aus. Sonderbeifall erhielten die Sudelendeutschen, die mit 5000 Männern und Frauen angetreten waren. Auch die Gemeinshaftsvorkämpfer der Jagdämter, an denen 35.000 Turner und Turnerinnen, 16.000 Fußballer, 1000 Schwermathleten und eine Gruppe der Handballer teilnahmen, gaben ein eindrucksvolles Bild von der Breitenarbeit der Jagdämter und der gründlichen Schulung innerhalb der Vereine.

Aufenthaltsverbot

Für aktive ausländische Wehrmachtangehörige in den Sperrgebieten.

Im Reichsgesetzblatt Teil I erscheint in Kürze eine Verordnung über das Verbot des Aufenthaltes aktiver Angehöriger einer ausländischen Wehrmacht in den Sperrgebieten. Nach dieser Verordnung ist in den Sperrgebieten der Aufenthalt für alle aktiven Angehörigen einer ausländischen Wehrmacht verboten. In der Verordnung ist genau angegeben, welche Gebiete als Sperrgebiete in Frage kommen. Die Verordnung tritt mit dem Augenblick der Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt in Kraft. Danach sind alle aktiven Angehörigen einer ausländischen Wehrmacht, die sich zur Zeit in den Sperrgebieten aufhalten, verpflichtet, sofort diese Gebiete zu verlassen.

Henry Ford 75 Jahre

Robert des ersten Personkraftswagens als Erfindungsgeist. Der weltbekannte amerikanische Autoindustrielle Henry Ford feierte seinen 75. Geburtstag in rüstiger Frische und konnte aus diesem Anlaß vielfache Ehrungen aus dem Inland und Ausland entgegennehmen. Im Namen der Daimler-Benz-WG. übergab der Beauftragte des Vorstandes, Kochals, dem Jubilar in Detroit ein feierliches Modell des ersten Personkraftswagens der Welt, den Carl Benz 1885 baute und dessen Original sich im Deutschen Museum in München befindet. Die Schenkungsurkunde erinnert gleichzeitig an den Besuch, den Henry Ford 1931 den Daimler-Benz-Werken, der ältesten Autofabrik der Welt, abstattete.

Ueberreichung des Großkreuzes des Ordens vom Deutschen Adler

Bei dem großen Bankett zu Ehren von Henry Ford überreichte der Deutsche Konsul Rapp aus Cleveland in Begleitung des Detroit-Konsulvertreters, Konsul Heiser, dem Jubilar mit Ehrenorden versehen, Konsul des Ordens vom Deutschen Adler.

„Schluß mit der Hege“

Der „Eisäffer“ gegen die internationalen Brunnenvergifter

Die in Straßburg erscheinende Zeitung „Der Eisäffer“ nimmt äußerst scharf Stellung gegen die internationalen Brunnenvergifter und Kriegshetze. Das Blatt schilbert eingehend, wie in Frankreich die Agenten Moskau die Kriegsspielschere schärften und sich dabei Fälschungen, Propaganda und Spitzelarbeiten am laufenden Band bedienten. In diesem Zusammenhang brandmarkt das Blatt die Ausbreitung des Falsch- und Wärmundrischen in der tschechoslowakischen Frage und die Stimmungsmache gewisser Parteien in der tschechoslowakischen Frage über die angeblich nationalsozialistische Gefahr im Elsaß. Das Blatt schreibt u. a.: „Das letzte wirklich verbrecherische Mordverbrechen in der tschechoslowakischen Frage war die Anklage eines deutschen Gewaltpolitikers gegen Prag für den 15. Juli. Wir zählen heute den 20. Juli und leben noch immer in Frieden. In dasselbe Kapitel der Völkerei und Schandhaftigkeit einer Mordanschuldung gehören auch die in Paris angeklagten Plakate Hitler will das Elsaß.“ „Wir hier im Grenzland“, so schließt das Blatt, „wir machen diesen Mord nicht mit! Wir protestieren auf schärfste gegen diese völkerverbeidende Tätigkeit der Völkerei und ihrer Vorkämpfer. Wir wollen in Frieden leben und arbeiten. Wir wollen die Zusammenarbeit aller europäischen Staaten. Deshalb fordern wir: Schluß mit dieser Hege und strengste Bekämpfung der böswilligen Spionagen. Inbegriffen mit den Verbreitern von völkerverbeidenden Fälschungen!“

Wichtiges Balkan-Abkommen

Militärklausel des Neuilly-Vertrages außer Kraft. Der griechische Ministerpräsident Metaxas als Präsident des Ständigen Rates des Balkanbundes, und der bulgarische Ministerpräsident Rissoff als Vizepräsident, unterzeichneten in Saloniki ein Abkommen, das als wichtigsten Punkt die Aufhebung der militärischen Bestimmungen des Vertrages von Neuilly bringt. Dem Abkommen stimmen auch alle übrigen Mitglieder des Balkanbundes zu. Bulgarien seinerseits verzichtete auf die Bestimmungen des Vertrages von Bausanne über Thrakien, das nach diesem Vertrag für neutral erklärt war und von Griechenland nicht besetzt werden durfte. Das Abkommen enthält weiter gegenseitige Nichtangriffs-Verpflichtungen.

Kurzlich wie das Versailles-Friedensabkommen Deutschland militärisch wehrlos gemacht hatte, so wurde in Saloniki durch den Vertrag von Neuilly schmählich militärische Entwaffnungsbestimmungen unterworfen. Durch das jetzt abgeschlossene Abkommen mit dem Balkanbund ist dieser Vertrag gerissen, und auch Bulgarien von allen Fesseln befreit. Danach ist ein neuer wichtiger Schritt zur Befriedung Europas gemacht worden.



(33. Fortsetzung.)

Erst als er dicht vor der Pforte seines Gartens stand, fuhr es ihm durch den Sinn, daß sie ihn hier in seinem Hause natürlich zuerst suchen würden. Der Kleinknecht hatte ihn gesehen... die Mutter... es gab keinen Zweifel... auch die Arbeiter kannten ihn... nein, hier durfte er sich nicht sehen lassen! Über wohin...? Wohin sollte er jetzt? Er konnte seiner Frau nicht unter die Augen treten, nein, sie dürfte nichts davon wissen! Sie sollte von allem unberührt bleiben! Wenn sie dann kamen und fragten, dann sollte sie mit reinem Gewissen sagen können: Ich weiß nichts... ich bin frei von aller Schuld! Es gab nur einen Weg für ihn: zu Dienhardt! Der würde ihn verstehen, der würde ihn begreifen, der würde an seiner Stelle nicht anders gehandelt haben! Er war ja auch im Grunde genommen an allem schuld! Er hatte ihm den Haß eingeschrieben gegen alles, was von diesem Kantorsjungen ausging, den Haß gegen dessen Werk, den Haß gegen alles, was seinem Plan entgegenstand: den größten Hof im Tale seinem Erben! Dienhardt mußte ihm nun auch helfen... Er hastete eilends, immer geduckt hinter den Büschen, die die Wiesen am Birkenbach gegen die Häuser hin abschlossen. Ungelesen gelang es ihm, bis auf den Hof zu kommen, durch die Waschlücke ins Haus ein...reten. Er fand seinen Schwiegervater am Tisch hinter Rechnungen und Büchern. Entsetzt stand Dienhardt auf, als er Gaffow in der Tür stehen sah. „Mein Gott, wie siehst du aus? Was ist denn geschehen? Ist etwa Christa...?“ Angst, unheimliche Angst stand bei diesen Worten in seinen Augen. Wortlos schüttelte Gaffow den Kopf. Sein Atem ging keuchend, der Schweiß stand ihm in kühlen Perlen auf der Stirn.

„So rede doch, Mensch! Stehst ja aus wie der Leibhaftige! Und wozu hast du die Platte da...?“ „Ich hab... ich hab... meinen Grund und Boden verteidigt! Ich hab ihn niedergeschossen!“ „So, nun war es heraus. Kraftlos sank Gaffow auf den Stuhl.“ „Ich hab's gesagt: Halt...! Nicht weiter! Aber sie haben gelacht. Sie haben gelacht und nichts darauf gegeben. Und wie sie weitergefahren sind, da... da hab ich abgedrückt! Ich wollte ja nicht, daß es ihn gleich trafe...“ „Menschenskind...!“ Dienhardt schüttelte den Erschöpften, er riß ihn zu sich empor. „So rede doch weiter! Du hast doch nicht etwa einen Menschen über den Haufen geschossen?“ „Mit weit aufgerissenen Augen starrte ihn Gaffow an, mit Augen, in denen das Entsetzen über die eigene Tat stand.“ „Doch...“ nickte er wie abwesend, „... doch, ich hab's getan!“ „Tot? Ist er tot, der Helmbrecht?“ „Helmbrecht...? Nein, der war's nicht! Es war ein anderer. Ich kenne ihn nicht, ich hab ihn noch nie gesehen. Erst sah er noch eine Weile auf dem Trecker, dann sackte er zusammen wie ein Klotz!“ „Ob er tot ist, weißt du nicht?“ Gaffow suchte die Kapseln. „Ist ja auch gleichgültig! Wenn sie mich fragen, ist's zu Ende. So oder so. Gefängnis oder Juchthaus... ich überlebe beides nicht.“ „Und was soll nun werden?“ „Ich weiß es nicht. Du mußt mir helfen! Du mußt helfen... daß ich fortkomme nach drüben... nach Amerika! Das hast du ja schon einmal gemacht, einen Mann oder auch zwei nach drüben geschickt... was? Das fällt dir doch gar nicht schwer! — Ich werde drüben ein neues Leben anfangen müssen... dann soll Christa nachkommen — und das Kind!“ Der alte Dienhardt stand starr und steif. Er mußte die Augen schließen. Er sollte ihm helfen nach drüben...? „Hahaha... das ist doch ein herrlicher Späß! Vor sieben Jahren hat er dasselbe getan... nun mußt er es noch einmal wiederholen...! Nun soll ich erst ihn... und dann mein Kind, mein einziges, was ich habe, ihm nachschicken... D. Schicksal, deine Rache ist grau! Du schlägst mich mit meiner eigenen Hand... aber es ist doch wohl nicht dein Ernst? Ich kann doch nicht ernsthaft darangehen, mein Kind einem Manne nachzujagen, den es nicht einmal liebt... den Erben dazu

wegschicken in die Fremde... und ich soll hier sitzen allein...? Nein! Ein unbändiger Trotz stieg in ihm auf. Mochte dieser Mann, der elend und feige vor ihm stand und um Hilfe bettelte, seinen Weg gehen! Was kümmerte ihn das? Er hatte nur eines auf der Welt: sein Kind und seine Heimat. Er würde dem Schicksal weihen, wie er es doch zu messern verstand! Und blühartig tauchte ein Plan in ihm auf... ein Plan, wie ihn nur Dienhardt fassen konnte! „Vor allem mußt du heraus aus dem Dorfe, verstanden? Lauf, was du kannst über den Berg! Geh in die Wälder! Du kommst sie besser als die Landjäger und die Fremden. Wenn sie kommen, bürden sie dich nicht hier bei mir finden und auch nicht in deinem Hause! Gegen Mitternacht komme ich heraus und bringe dir Geld und Kleider... warte oben am Hochsitz, wo der hohe Tann beginnt. Du kennst die Stelle?“ „Hastig nickte Otto Gaffow.“ „Ich weiß Bescheid. Du kommst doch bestimmt?“ „Geh nur! Hab ich dich schon einmal im Stich gelassen? Na also! Warte, auch wenn es etwas länger dauern sollte. Wer weiß, wie ich hier wegkomme! Ich bejorge dir alles, damit du verschwinden kannst!“ „Sag aber noch nichts zu Christa! Sie soll sich nicht ängstigen! Wie wird sie das alles überhaupt ertragen? O Gott, hätte ich es doch nicht getan...!“ Ein verächtliches Nacheln spielte um die Jüge des Alten. „Das laß meine Sorge sein!“ Ungelesen verstand Otto Gaffow, und die Wälder, die er mußte, die Dämonen, die er kannte, erspähte kein Auge eines Beamten oder eines Fremden. Das waren Pärtschwege, nur ihm bekannt. Nahtlos trieb es ihn umher, die jagende Angst im Nacken und die Sorge, die drückende Sorge um das „Was nun?“ Seine ganze Hoffnung setzte er auf Dienhardt. Er wird mir helfen! Er wird mich nicht im Stich lassen! Die Beamten kamen auch in Dienhardt's Haus. Sie erfuhren von ihm nichts. Er suchte mit den Kapseln und ließ sie das Haus durchsuchen. Als sie sich ergebnislos entfernten, stand er lange am Fenster und sah ihnen nach. Er wußte, sie würden wiederkommen. Sie mußten schon von seinem Haß gegen den fremden Eindringling, besonders der eine, der Oberlandjäger aus dem Nachbardorf, der so behäbig und rüchlich aus seinem kleinen Schweinsdünkel sah, der schien mehr von der Geschichte zu wissen, als er zu erkennen gab. (Fortsetzung folgt.)

„Keine Macht kann uns zwingen.“

Prager „Begrüßungsartikel“ für Runciman

Die vom Außenministerium gewöhnlich gutunterrichtete „Ebooc Review“ veröffentlicht zur bevorstehenden Ankunft Runcimans in Prag einen recht sonderbaren „Begrüßungsartikel“, der zweifellos geeignet ist, dem englischen Politiker die tschechische Mentalität rasch nahezubringen. Das Blatt schreibt u. a., man tue so, als ob es in Europa

nur einen Streit zwischen der tschecho-slowakischen Regierung und der deutschen Minderheit (1)

gäbe. Daraus entspringe die „grotesten Situation“, daß das allmählich vom Pangermanismus verschlungene Europa einem Teil Europas einrede, es möge sich doch im Interesse des Friedens auch ein wenig verschlucken lassen. Wenn man uns zurecht, schreibt das Blatt, daß wir alles geben wollen, was man von uns verlangt, so können wir auch fragen, was für ein Beispiel die geben, die uns zur Nachahmung rufen, vor allem England. Was die „indische Minderheit“ von 350 Millionen Menschen betreffe, so habe Lord Halifax als gewesener englischer Botschafter reichliche Erfahrungen darüber, was es heiße, eine Minderheit zu betreiben. Die indische Verfassung sei keinesfalls das Ende des englisch-indischen Streites.

England, so fährt das Blatt im gleichen Tone fort, könne freilich darauf hinweisen, daß es nachgeben verziehe. Es liege von General Franco mehr als 10 Schiffe zertrümmert (1) und erklärte Holz, es sei zu mächtig, um sich deshalb schämen zu müssen. Wenn das für England gilt, so gilt für die Tschecho-Slowakei das Gegenteil. England kann viel riskieren, die Tschecho-Slowakei sehr wenig.

An anderer Stelle schreibt das Blatt: Alle unsere Freunde und Feinde müssen damit rechnen, daß es keine Kraft und nicht genug Macht einfließt, der uns zwingen könnte, Lebensinteressen aufzugeben, für deren Verteidigung sind wir auch zu den entsetzlichsten Opfern bereit.

Wenn Chamberlain betont, daß Lord Runciman in persönlicher Eigenschaft komme und die britische Regierung keine Verantwortung übernehme, dann kann auch die Verantwortung unserer Regierung ihm gegenüber nicht größer sein. Die Engländer klammerten sich auch um das Einverständnis der Heilein-Reute mit Lord Runciman. Für uns war es selbstverständlich unzulässig und unerträglich, daß die Sudetendeutsche Partei, die nicht mehr als eine politische Partei ist, auf ein gleiches Niveau mit der tschecho-slowakischen Regierung gestellt wurde. (?)

Godscha soll Farbe bekennen

Beinliche Fragen der Sudetendeutschen Partei

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Durch die amtliche Meldung des Tschecho-Slowakischen Botschafters vom 28. Juli d. J. und durch verschiedene Nachrichten von Blättern, die ihre Informationen aus Kreisen der tschecho-slowakischen Regierungskoalition zu erhalten pflegen, sind Unklarheiten darüber entstanden, ob die bisher der Sudetendeutschen Partei offiziell überreichten Vorschläge der Regierung sowohl ihrem grundsätzlichen Inhalt nach als auch in ihrer bisherigen Fassung noch gültig sind und wie sich die Regierung den weiteren Fortgang der Gespräche vorstellt. Daburch sah sich Abgeordneter Ernst Kundt als Führer der Sudetendeutschen Partidelegation veranlaßt, in einem ausführlichen Schreiben den Ministerpräsidenten Dr. Godscha um Beanstandung folgender Fragen zu ersuchen:

1. Gilt die Regierung die Grundsätze der nationalen Regelung, die in dem der Sudetendeutschen Partei am 20. Juni 1938 offiziell überreichten Teil des Nationalitätenstatus niedergelegt sind, und die Grundsätze des Sprachrechts, die der Partei am gleichen Tage in Form eines Gesetzentwurfes übergeben wurden, weiterhin aufrecht?
2. Ist der der Sudetendeutschen Partei am 28. Juli 1938 durch Herrn Präsidenten Dr. Krejci übermittelte Teil zweier Gesetzentwürfe über die Selbstverwaltung nun endgültig, und wann erhält die Partei den noch folgenden Teil?
3. Wann kann die Sudetendeutsche Partei mit dem endgültigen Text aller Vorschläge der Regierung rechnen?
4. Wann kann die Sudetendeutsche Partei die Ueberreichung der ihr am 15. Juli zugestimmten schriftlichen Stellungnahme der Regierung zu dem sudetendeutschen Memorandum vom 7. Juni erwarten?

3. Bleiben die in den bisherigen Gesprächen in Aussicht genommenen Absichten über den Fortgang dieser Gespräche weiterhin aufrecht oder aber betrachten Sie durch die Entsendung des Lord Runciman diese Absichten und Pläne als überholt?

Tschechischer Ueberfall auf deutschen Arzt

Begeleitet von Soldaten in Prag

In Prag kam es zu einem neuen unerhörten Ueberfall auf zwei Deutsche, Dr. Stetzky, Internist an der Prager Deutschen Univeritätsklinik, wurde beim Verlassen eines Lokals in Begleitung seines Freundes Hättl von einem Tschechen angerempelt, um den er sich nicht weiter kümmerte. Darauf schrie er eine Meute von 20 bis 30 Personen an, entriß ihm seine Alltagskassette, in der sich wertvolle medizinische Instrumente befanden, geriet ihm die Kette und schlug auf ihn so lange ein, bis er bewußtlos auf der Straße lag.

Als Dr. Stetzky aus seiner Bewußtlosigkeit, aus Mund und Nase blutend, erwachte, reichte ihm ein unbekannter Mann Hut und Alltagskassette. Nur mit Mühe gelang es ihm, sich aufzurichten, während die tschechische Meute ihn weiter auf das gräßlichste beschimpfte.

Schließlich gelang es ihm, auf dem etwa 15 Minuten entfernten liegenden Altbühnen Ring zwei Polizisten ausfindig zu machen, die die Untersuchung aufnahmen, den Verletzten aber auch nötigten, von der Wachtstube nochmals zum Tatort zurückzuführen.

Der Ueberfallene erlitt zahlreiche Verletzungen und trug über Schmerzen im Bauch. Weiter weist er blutunterlaufene Stellen an Stirn, Hinterkopf, Verletzungen an Lippen, an Nase und Mund auf.

Noch in der Nacht erschienen im Arbeitsamt der Sudetendeutschen Partei zwei Ausländerinnen — Schwedinnen aus Stockholm — in Begleitung eines Prager deutschen Herrn, die als Zeugen dieses frechen Ueberfalls die von Dr. Stetzky auf der Polizeistube angeführten Tatsachen bestätigten.

Teiger Ueberfall betrunkenen Tschechen

Sudetendeutscher durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt

In der Nacht zum Sonntag kam es in Trautmanau zu einem wüsten Ueberfall betrunkenen Tschechen auf einen Sudetendeutschen. Ungefähr um 1.15 Uhr wurde die Polizeiwache darauf aufmerksam gemacht, daß auf der Staatsstraße in Trautmanau ein unbekannter Mann liege. Die Wache brachte den Unbekannten auf die Wachtstube, wo der Polizeiarzt feststellte, daß der Eingekerkerte durch zwei Stichwunden in den Rücken schwer verletzt sei. Der Polizeiarzt ordnete die Ueberführung des Schwerverletzten ins Krankenhaus an.

Später wurde festgestellt, daß der Ueberfallene Adolf Matthes heißt und ein sudetendeutscher Malermeister ist.

Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß Matthes, der welche Strömung trug, durch die Staatsstraße ging, wo er ohne jede Ursache von Bohuslav Hladil, einem Fleischergehilfen aus Trautmanau, an die Schulter gestoßen wurde, worauf sich zwei Soldaten auf Matthes stürzten, die vorher mit Hladil in einem nahen Wäldchen gezecht hatten. Der Soldat Sablo verletzte Matthes im Verlaufe des Ueberfalls zwei Messerstiche in den Rücken.

Der zweite Soldat konnte bisher nicht gefasst werden. Der Soldat Sadio wurde verhaftet und gelang die Tat. Die Genannten haben den ruchlosen Ueberfall in Trautmanau beantragt.

Neuer sowjetrussischer Angriff

Die Japaner werfen die Eindringlinge über die Grenze zurück

Wie das Hauptquartier der Avantgarde-Armee meldet, haben japanisch-mandschurische Grenztruppen die von Sowjettruppen besetzt gehaltenen Höhenzüge bei Schangfeng eingenommen.

In dem offiziellen Bericht des Hauptquartiers heißt es, daß sich die Sowjettruppen nach ihrem Uebertritt auf mandschurisches Hoheitsgebiet auf den Höhen von Schangfeng festgesetzt und sofort mit dem Ausbau von Feldbefestigungen begonnen hatten. Mit Einbruch der Dämmerung griffen dann die sowjetrussischen Formationen unter dem Schutz von hartem Artilleriefeuer und mit Unterstützung von Tanks die japanisch-mandschurischen Grenztruppen an. Die Japaner erwiderten darauf das Feuer, und bereits schon nach kurzer Zeit gelang es ihnen, in einem Gegenstoß die Sowjettruppen aus Schangfeng zu vertreiben und sie über die Grenze zurückzuwerfen. Hierbei wurden 30 Sowjetrussen getötet und 200 verwundet, 11 sowjetrussische Tanks, 2 Feldgeschütze, Tankabwehrgeschütze und Maschinengewehre sowie zahlreiches Kriegsmaterial geriet in die Hände der Gegner.

Das Hauptquartier teilt hierzu mit, daß für diese Zwischenfälle die Sowjetrussen voll verantwortlich seien. Von Seiten der Sowjets habe man versucht, die ruhige und zurückhaltende Haltung der japanischen Grenztruppe für neue Einfälle in japanisch-mandschurisches Gebiet auszunutzen. Die Tatsache, daß der sowjetrussische Angriff unter dem Einsatz von Artillerie und Tanks durchgeführt wurde, deute darauf hin, daß diese neue Grenzverletzung durch sowjetrussische Truppen vorher planmäßig festgelegt habe.

Japan protestiert in Moskau

Der japanische Kriegsminister, Generalleutnant Tsubokawa, erstattete dem Ministerpräsidenten, Fumiko Koyama, über die Zwischenfälle bei Schangfeng eingehend Bericht. Hieran schloß sich eine längere Beratung des Kriegsministers mit dem Generalstab.

Nach Besprechungen des Außenministers General Ugaki mit dem Ministerpräsidenten Fumiko Koyama, beschloß das japanische Kabinet, ihren Botschafter anzuweisen, in Moskau scharfen Protest wegen der Zwischenfälle an der mandschurischen Grenze einzulegen.

Blumpe Dementis Moskau

Zu den aus japanischen Quellen stammenden Nachrichten hatten die maßgeblichen sowjetrussischen Stellen gestern und heute erklärt, in Moskau lägen seit dem 29. Juli keine Nachrichten über weitere Grenzkonflikte vor. Erst in den Abendstunden des Sonntags wurde von halbamtlicher Seite zugegeben, daß es im Laufe des 31. Juli zu einem „Heureka“ zwischen sowjetrussischen und japanisch-mandschurischen Truppen gekommen sei.

Die von japanischer Seite verbreiteten Meldungen, daß dabei auch Tanks und schwere Artillerie eingesetzt worden seien, werden in Moskau jedoch dementiert. Ebenso wird natürlich die japanische Meldung, daß es einer japanisch-mandschurischen Abteilung gelungen sei, die von den Sowjetrussen besetzten Höhen bei Schangfeng wieder zu erobern, glatt abgegriffen.

Neuer Bombenwurf in Haifa

In der Nähe von Beisan in der Jordanebene kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Militär mit arabischen Freischärlern. Im Verlauf des längeren Feuergefechtes, das sich bei dem Zusammenstoß entwickelte, sollen mehrere Freischärler getötet und vier gefangen genommen worden sein. In Haifa wurden bei einem erneuten Zusammenstoß in der Bombenwurf auf einen jüdischen Omnibus eine Frau getötet und elf Personen verletzt.



KOMMUNIKATIONEN VERLAG Oskar Meißner, WERDAU

(34. Fortsetzung.)

„So, Sie wissen von nichts? So so... sehr seltsam, sehr seltsam!“

Dabei hatte er keinen einzigen Raum unbesehen gelassen, seinen jungen Kollegen immer hinter sich herziehend. Und als sie beide abzogen, da mußte Henhardt, daß sie ihn im Verdacht hatten, an der Geschichte nicht unbeteiligt zu sein. Dieser Verdacht... er war ihm für seinen Plan ganz lieb. Er war fest entschlossen, sein Kind diesem Mann nicht auszuliefern, dafür zu sorgen, daß seine Christa und das ungeborene Kind nicht mit dem Schicksal jenes Mannes verknüpft wurden, der sich nun ruhelos wie ein gehetztes Wild durch die Wälder trieb. Sollte sein Kind die Frau eines Verbrechers sein? Eines Mannes, auf den man noch nach Jahren mit Dingen weisen würde? Nein, und tausendmal nein!

Henhardt konnte kein Erbarmen. Der Gedanke, daß dieser Mann sein Schwiegerohn war... er ließ ihn kalt. Was ging ihn Otto Giffow an? Solange er der Erbe des zweitgrößten Hofes war, da hatte er mit ihm zu rechnen. Nur aber war er nur ein fremder Mann, der Glück und Unheil auf sein Haupt geladen hatte. Er war fest entschlossen, seinen Plan bis zum Ende durchzuführen. Am Abend kamen die Landjäger wieder. Schwanzend und köhnend ließ sich der Dicke nieder. Er machte den Eindruck eines belagerten Mannes, der am Ende seiner Kräfte ist.

„Wir haben nichts gefunden, Henhardt! Es ist zum Verzweifeln! Den Giffow scheint der Teufel geholt zu haben.“

Sein Kollege lästete den Tschako, wuschte den Schweiß mit einem großen roten Taschentuch ab.

„Wenn man bloß eine Ahnung hätte, wohin er gelaufen sein könnte! Auf dem Giffow-Hof hat er sich nach der Tat nicht wieder blicken lassen. Das steht fest, das wissen wir.“

„Wer sagt euch denn das?“ fragte Henhardt mit befehrer Stimme.

„Na, seine Frau... arme Person! Tut mir leid! Ich so, das ist ja eure Tochter, Henhardt! Nicht! Hätte ich doch beinahe vergessen! Nein aber auch, wie wird man alt!“ fuhr er mit förmlicher Verzweiflung fort und schüttelte besorgt seinen ungelunden Kopf, so als laufe aller Stummer nur auf ihm. Henhardt aber wurde begierig, mehr zu hören, wie es drüben aussah.

„Was... was hat sie denn gesagt, meine Tochter?“ Ueberwacht sah der Beamte auf, die Augen verwundert aufreißend.

„Oh... Ihr wart noch gar nicht drüben? Na, Bauer, das hätte ich aber nicht gedacht! Habt wohl das Haus hüten müssen, was? Das ganze große Haus hier, damit niemand hinein- und herauskam, he? Oh, das hätte Ihr Euch sparen können! Mein Kollege hat's nicht außer acht gelassen, Euer Haus hier! Da konnte nichts hinaus oder hinein, das er nicht gesehen hätte! Keine Kuh... kein Kalb... keine Maus... kein — Otto Giffow!“

„Was hab ich mit dem?“ brauste der Bauer auf. „Habt ihr mich etwa im Verdacht, daß ich ihn eingesperrt halte?“

„Aber Bauer!“ befüllte der freundliche Landjäger und schüttelte den Kopf und tat so, als wäre es doch wirklich ein Un Ding, daß er, der Landjäger, ihn, den Bauer, in so schmähligen Verdacht gehabt habe.

„Nein, nein, nicht so, als ob Ihr davon gewußt hättet! Wer denkt daran? Aber der Giffow kennt doch das Haus hier gut. Er weiß Bescheid. Wie leicht kann er einsteigen, ohne daß irgend jemand etwas davon merkt!“

„Anstund! Ich weiß, wer in meinem Hause ein- und ausgeht!“ wies ihn Henhardt barsch ab. „Aber nun gebt Antwort! Was hat Euch meine Tochter gesagt?“

„Eure Tochter? Oh... die hat gar nichts gesagt. Die ist ungeschick und hat dagelegen wie tot, als wir ihr sagten, was geschehen war. Es geht ihr scheinbar gar nicht sehr gut. Der Sanitätsrat ist schon drüben! Wir hatten keine Ahnung, daß sie noch nichts wußte!“

Henhardt tastete nach dem Tisch. Sein Gesicht wurde schneeweiß.

„Ist sie... tot? Gebt Antwort!“

„Wer hat denn gesagt, daß sie tot ist?“ wehrte der Landjäger ab. „Ihr könnt einem ordentlich einen Schreck einjagen. In Bett liegt sie; das einzige, was ich Euch sagen kann ist, was der Sanitätsrat meint.“

„Und was sagt der... der Sanitätsrat?“

„Nun... sie sei nicht vernunftfähig. Außerdem ist's fraglich, ob sie das Kind behält. Der Saure und der Fall... na, das ist aber noch nicht amtlich, sonst

müht Ihr Euch schon damit abfinden und auf den Erden noch ein Weilschen länger warten!“

Kraftlos sank der Alte zusammen. Ein wildes Stöhnen entrang sich seiner Brust.

„Mein armes Kind... Und der Schuft ist an allem schuld! Er wird ihr noch den Tod bringen! Wäre er nicht gekommen... alles wäre geblieben, wie es war!“

Der Landjägers Gesicht zeigte wieder die verfliegene Pfiffigkeit von vorhin.

„Ja... und wenn er sich dem Bericht stellen würde, dann wäre es noch viel, viel besser!“

„Du Fuchsel! dachte Henhardt. Ich meine den Schuft, den Kantorsjungen, und du meinst Giffow! Also weicht du genau, daß er bei mir war!“

„Was kann ihm denn schon groß passieren?“ redete der Landjäger weiter. „Er war in Erregung, er hatte ein Gewehr, ein Schuß fällt, wer will ihm denn be weisen, daß er überhaupt jemand treffen wollte? In zwei, drei Jahren wäre alles vergessen! Nur stellen muß er sich, der gute Giffow! Kommen muß er und sagen: Ich hab's getan! Aber so läßt er weg, hecht sich und uns umher und macht alles viel, viel schlimmer, als es in Wirklichkeit ist! Täte auch Eurer Tochter besser, wenn wir ihn bald hätten und alles käme in seine Ordnung.“

Ein geringschätziges Lächeln zog für einen Augenblick über Henhardts Züge. Dann stand er langsam auf, schritt zum Fenster, trommelte gegen die Scheiben, ging wieder zurück und blieb endlich vor den Beamten stehen.

„Glaubt doch nicht, daß ihr mich fangen könnt mit eurem Geschwätz! Wenn ich's nicht verhindern wollte... versteht ihr wohl... ich will's verhindern!... dann wäre der Otto Giffow morgen früh über alle Berge, und ihr könntet ansehen, wie ihr ihn kriegt. Aber ich will reden. Ich will's euch sagen, wo ihr ihn finden könnt. Er soll seine Sache durchmachen bis zum Ende. Und wenn er ein Kerl ist... dann trifft ihr ihn nicht mehr lebend!“

„Das hat uns gerade noch gefehlt!“ Der Landjäger sprang hastig auf, sein Kollege war sofort neben ihm. Hatte sich der Dicke bisher als der freundliche Bekannte gegeben, so kehrte er jetzt mit dienstlichem Ton den Beamten heraus.

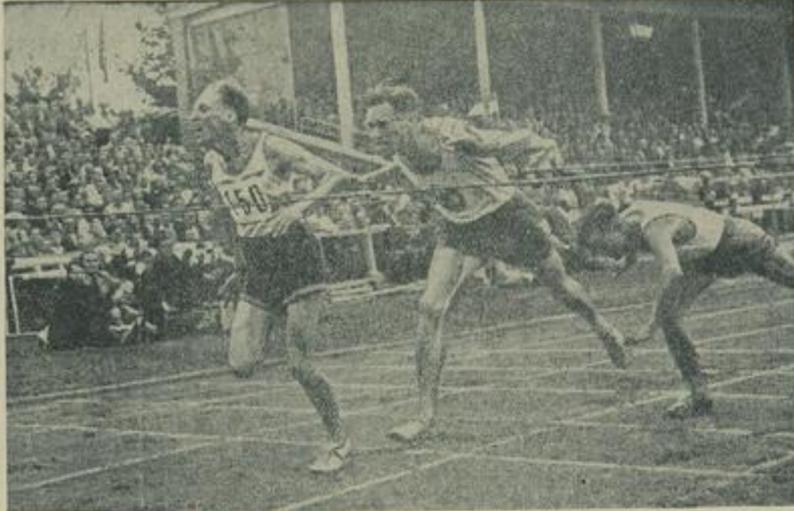
„Ich erlaube Sie, und sofort den Aufenthalt des Flüchtigen anzugeben. Bauer Henhardt! Sie machen sich sonst der Veruntreuung schuldig! Das wissen Sie hoffentlich! Also...?“

„Doch der Alte winkte nachlässig ab.“

(Fortsetzung folgt.)



D. Hegelein wurde Sieger im „Braunen Band“.
Auf dem Turnierplatz der H-Hauptreiterschule in München-Niem gewann H-Standartenführer Hermann Hegelein auf Schorsch das „Braune Band des Springsports“ vor Günther Temme auf Bianca. — H-Standartenführer Hermann Hegelein auf Schorsch, der Sieger im „Braunen Band des Springsports“, beim Sprung. (Schirner-Wagenborg — M.)



Dramatischer Kampf bis ins Ziel beim 1500-Meter-Lauf in Breslau.
Erst unmittelbar im Ziel wurde der 1500-Meter-Lauf der deutschen Leichtathletikmeisterschaften entschieden. Der Berliner Mehlhose warf im Ziel die Brust nach unten und verzerrte mit Handbreite vor Schaumburg als Sieger und deutscher Meister 1938 das Zielband. — Dritter wurde der talentierte wenige Meter vor den Zielstreifen gestolperte Torgauer Jakob. — Sechs Läufer blieben unter vier Minuten. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Glatter 4:1-Sieg der Ostmark über Niederjochern im Fußball-Endspiel.
Im Fußball-Entscheidungsspiel standen sich die Mannschaften der Ostmark und Niederjochern vor 7000 Zuschauern in der Schiefer-Kampfbahn zu Breslau gegenüber. Die Niederjochern hatten gegen die Ostmarker nie eine Chance. — Eine Szene aus dem Spiel: Bergerblüch springen Niederjocherns Dedungsspieler, gegen Wiener Kopfbalken ist kein Kraut gewachsen. (Die Niederjochern trugen weißes Hemd und schwarze Hose.) (Schirner-Wagenborg — M.)

100 Millionen für Wohnhausbauten

Durch eine neues Reichsgesetz ist der Reichsarbeitsminister ermächtigt worden, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen Bürgschaften für Darlehensverbindlichkeiten zur Förderung von Wohnungsbauten zu übernehmen, die zur Durchführung von städtebaulichen Maßnahmen, im Sinne des Gesetzes über die Neugestaltung deutscher Städte vom 4. Oktober 1937 notwendig sind. Der Höchstbetrag ist zunächst auf 100 Millionen Mark begrenzt.

Dadurch ist die Uebernahme der Reichsbürgschaft künftig auch für solche Wohnhausbauten ermöglicht, die Wohnungen enthalten, die wegen ihrer Größe und Ausstattungs nach den vorhandenen gesetzlichen Ermächtigungen bisher nicht gefördert werden konnten, aber als Ersatz für abzureichende Wohnungen gebaut werden müssen.

Neue Unwetter in Schlesien

Erheblicher Schaden durch Wolkenbrüche und Hagel
Die sengende Hitze der letzten Tage löste in Teilen Schlesiens schwere Unwetter aus. Der Hagelschlag richtete in den Dörfern um Müstereberg schweren Schaden an. Das Wasser flürzte in reißenden Strömen über die Felder und drang verschiedentlich in die Städte und Scheunen ein. Tausende große Hagelstücke lagen noch nach Stunden in Massen auf den Feldern. Einzelne Befragungen des Gebietes verzeichnen Hagelschäden von 60 bis 75 v. H.

In Glatz zuckten die Blitze zwei Stunden über der Stadt. Im Augenblick waren die Straßen der Stadt unter Wasser gesetzt. Die Kanäle waren schnell verstopft. Besonders schlimm war es auf der Sudetenstraße. Auch das Frühbett der Neiße war bald bis zum Rande gefüllt. Schlimmer als in der Stadt, wo einige Keller vollkamen, wirkte sich das Unwetter in der näheren Umgebung aus.

In diesen Tagen gingen auch über dem Kreis Neuzode schwere Gewitter nieder. Blitzschlag zerstörte im Hausdorfer Transformatorhaus die Sicherungen und sprengte die Eisentüren. Das zweite Gewitter mit wolkenbrucharthigen Regengüssen traf den Neuzoder Bergfessel und richtete großen Schaden an. Vor allem wurde viel Erntefrüchte mit Hochfrüchten von den Bergabhängfeldern fortgespült. Straßen und Wege glichen Flüssen und reißenden Bächen.

Zwei Todesopfer in der Tscheco-Slowakei

In der Nähe von Teschen in Tschschisch-Schlesien wurde ein 17-jähriger Feldarbeiter vom Blitz erschlagen. Das zweite Opfer war ein 12-jähriges Mädchen, das bei der Flucht auf die Straße schleuderte, wo er tot liegen blieb. Aus dem tscheco-slowakischen Badeort Trentschin-Teply werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Die Wassermassen drangen in ein Badin des Heilbades und verursachten unter den Patienten eine Panik. Im Kurpark richtete das Wasser Verwüstungen an. Auch aus allen Teilen des tscheco-slowakischen Staatsgebietes werden schwere Schäden an den Kulturen gemeldet.

Neun Tote durch Blitzschlag

Bel einem über Oberrhein und dem benachbarten Donndrom-Gebiet niedergegangenen schweren Unwetter wurden neun Personen durch Blitzschlag getötet und neun weitere schwer verletzt. Auch der Sachschaden, den das Unwetter in den beiden Gebieten verursachte, ist erheblich. Allein im Kreise Koblenz (Oberrhein) brannten neun Scheunen nach Blitzschlag nieder.

Schweres Unglück in Kalibergwerk

Eis Tote eines Kohlenstaub-Explosionen
Auf dem Kalibergwerk Kaiserroda in Merkers ereignete sich am Sonnabend am Schluß der Mittagschicht auf der unteren Sohle unerwartet ein Kohlenstaubausbruch von ungewöhnlicher Stärke. Der schichtführende Steiger und zehn Bergleute, die sich bereits auf der oberen Sohle auf dem Wege zur Ausfahrt befanden, wurden von den Gasen überrollt und verunglückten trotz sofort unternommener Rettungsmaßnahmen tödlich. Vertreter des thüringischen Wirtschaftsministeriums und des thüringischen Bergamtes haben die Untersuchung bereits an Ort und Stelle aufgenommen.

Reichsleiter Dr. Ley hat sofort nach Erhalt der Meldung über das Bergwerksunglück in Thüringen von Breslau aus ein Telegramm an den Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront in Weimar geschickt, in dem er den Gauobmann ersucht, zur Vinderung der ersten Not 1000 Reichsmark aus dem Sonderfonds der Deutschen Arbeitsfront zu überweisen.

Deutscher Tennissieg über Jugoslawien

Wieder einmal ist es Deutschland gelungen, in den Tennissämpfen um den Davis-Pokal Sieger in der europäischen Zone zu werden. Das bedeutet diesmal gleichzeitig, daß das deutsche Tennis während in Europa ist. Im letzten Endkampf des Europa-Finales in Berlin wurde Jugoslawien nach tapferer Gegenwehr mit 3:2 Punkten geschlagen. Die entscheidenden Punkte zum Siege holten die Deutschen im Doppel am Sonnabend, und durch den Gewinn des Einzels Henkel gegen Pallada am Sonntag heraus. Unsere Mannschaft fährt in den nächsten Tagen schon nach USA, um dort auf den Sieger der Amerika-Zone, vermutlich Australen, zu treffen.

Werden wir die „Habrarte nach USA“ gewinnen? Das war die Frage, die nach dem Gewinn des Doppels alle Gemüter bedrückte. Henner Henkel gab eine schnelle und bündige Antwort. Er schlug am Sonntag bei brütender Hitze den Jugoslawen Pallada, gegen den Retzars fünf Sätze gebraucht hatte, in drei Sätzen mit 6:3, 7:5, 6:1 und sicherte uns damit den entscheidenden Siegpunkt. Von dem Spiel ist nicht viel zu sagen. Der große Taliter Henkel legte sich gegen den tapferen Pallada durch, der mit seinen schönsten Bällen Henkels Sieg nicht gefährden konnte. Lediglich im Mittelsatz sah es vorübergehend etwas erister aus, dann aber hatte Henkel das Heft wieder in der Hand und machte ein schnelles Ende. Keine von beiden Parteien hatte nach den anstrengenden Spielen der letzten Tage noch Interesse daran, das letzte Einzel zu spielen, und so trafen sich die Ergänzungsrichter Redl und Kukuljovic in einem Schankkampf. Redl hatte bereits am Vortage Mitte leicht mit 6:1, 6:3 geschlagen und dabei eine befriedigende Form gezeigt.

Einen überaus dramatischen Verlauf hatte am Sonnabend das Doppel genommen, für das Jugoslawien mit geändertem Besetzung antrat: Kukuljovic spielte zusammen mit Puncer, statt mit dem Mitte. Als Henkel v. Retzars die ersten beiden Sätze verloren hatten, gab man nicht wenig auf einen deutschen Endsieg. Da rissen sich die beiden Deutschen aber zusammen, holten ihren ganzen Rückstand auf und gewannen auch den letzten Satz verhältnismäßig glatt, da der Widerstand der Gegner erlahmte. 1:6, 7:9, 7:5, 6:4, 6:4 blieb das Ergebnis, das genügend über die Härte der Auseinandersetzung aussagt.

Frankreich gewinnt das „Braune Band“

Blasius erk auf dem dritten Platz
In München-Niem wurde zum fünftenmal das „Braune Band von Deutschland“ ausgetragen. Neben der deutschen Spitzenklasse waren fünf erstklassige Ausländer am Start erschienen, 30 000 Zuschauer erlebten einen französischen Doppelsieg.

Vom Start weg führte „Abendfrieden“, während der spätere Sieger „Antonum“ den Schluß des Rubells von fünfzehn Pferden bildete. „Abendfrieden“ mußte in der Geraden das Feld vorüberlassen, und es entspann sich ein harter Kampf zwischen „Cattellor“ (Frankreich) und dem Vorjahressieger „Blasius“, als auf der freigegebenen Innenkur „Antonum“ mit dem französischen Jockey Luderer den Vorstoß und sehr schnell einen Vorsprung von anderthalb Längen errang. Dieses blühende Aussehen der Situation trug dem französischen Dreijährigen den Sieg ein. Da in den letzten „Antonum“ hart vernachlässigt war, gab es mit 182:10 für die wenigen Anhänger des französischen Hengstes eine freudige Ueberschätzung. Als Zweiter kam „Cattellor“ ein, während „Blasius“ den dritten Platz belegte und sich als bester der deutschen Streitmacht erwies. Auf dem vierten Platz endete mit „Al Ka Cha“ ein weiteres französisches Pferd vor „Abendfrieden“.

Ein Kanonenspringen beendete am Sonnabend die Serie der Springwettkämpfe um das „Braune Band“ des Springsports in München. „Schorsch“, der schon einmal das Springwettkampfsieger gewonnen hatte, führte sich den Sieg im Schlusssprung und damit in der Gesamtwertung. Das Endergebnis: „Schorsch“ (H-Hauptst.) 22 Punkte, und „Dellis“ (Mittelsieger Topeder-Rumänien).

160 von 189 am Ziel

Großartiges Ergebnis der Alpenfahrt.
Vor dem Rathaus in Wien wurde die Preisverteilung der ersten Großdeutschen Alpenfahrt durch Korpsführer Hühlein vorgenommen. Der Führer des Deutschen Kraftfahrportals konnte die Goldene Alpenplakette für die Erreichung einer Mindest-Gesamtpunktzahl von 200 an nicht weniger als 160 Fahrer von 189, die das Ziel erreichten, verteilen. 243 waren am Donnerstag zu der 1700-Kilometer-Fahrt gestartet. Für den besten jeder Wertungsgruppe, der neben seiner „Goldenen“ die höchste Gesamtpunktzahl bei den Sonderprüfungen erreicht hatte, kam außerdem das „Eitelweiß der deutschen Alpenfahrt“ zur Verteilung. Außerdem wurde der „Deutsche Alpenpokal“ vergeben, der für die beste Leistung in jeder der vier Fahrzeuggruppen — Motorräder, Gespanne, Sportwagen

und Motorradwagen — zuerkannt wurde. Diese höchste Auszeichnung des Wettbewerbs erhielt zweimal der Deutsche Automobilklub durch Roth auf einem Javeliter-DWZ-Sportwagen und Rittner auf einem 1,5-Liter-Opel-Olympia. Bei den Motorrädern fiel der Preis durch Denzel auf 500er-DWZ an die Reichsführung H und die Deutsche Reichspost wurde durch Harwig auf einem 600er-DWZ-Gespann ausgezeichnet.

DKW und BMW in Holland siegreich

Auf der Rundstrecke von Drenthe wurde die holländische Tourist Trophy ausgetragen, die zahlreiche deutsche Fahrer am Start sah und ihnen schöne Erfolge brachte. Wie schon beim Großen Preis der Schweiz, belegten in der 250er Klasse Kluge, Petruschke und Gabienz die ersten Plätze. Kluge (DKW) fuhr den neuen Rekorddurchschnitt von 128,2 Stundenkilometer. Bei den Halblitermaschinen erschienen die Norrborn-Fahrer leider nicht am Start, so daß BMW nur auf die Konkurrenz der italienischen Firma Eltra traf. Weder Deutschland (BMW) stellte hier den Sieger vor dem Holländer van Amerongen (BMW). In der 350er Klasse endeten drei Velocette-Maschinen in Front.

Lohmann ohne Gegner

Im Goldpokal von Berlin auf der Berliner Olympia-Bahn bewies Weltmeister Lohmann erneut, daß er zur Zeit seinen Gegner unter den Dauersportlern hat. Trotdem Schön anfangs das gesamte Feld überhandelt hatte, zeigte Lohmann in der zweiten Hälfte energisch nach, um sich beim 74. Kilometer an die Spitze zu setzen und sich hier bis ins Ziel zu behaupten. Seine Zeit lautete 1:34:25. Auf dem zweiten Platz endete 450 Meter zurück Schön vor Lewone, der 1750 Meter zurücklag.

Frankfurter Großflugtag

Im Rahmen des Frankfurter Großflugtages wurde zum ersten Male in Deutschland ein internationales Lufttreffen durchgeführt, an dem auch der Korpsführer des NSKK, Generalleutnant Christiansen, und Generalmajor Udet teilnahmen. In der A-Klasse stellte NSKK-Sturmflieger Kubn auf der neuen Kado Ra 79 den Sieger, während in der Klasse B der Franzose Chateaubrun auf einer Percival Vega Gull siegreich war.

Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 2. August
6.30: Aus Freiburg: Frühkonzert. Die NS-Kreisoper, Freiburg. — 8.30: Aus Köln, Morgenmusik. Das Unterhaltungstheater. — 10.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. Die Tanzkapelle des Reichsfenders München und die Münchener Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie-Kapellplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.10: Deutsche Kolonialmusik in Afrika: Gerhard Rohlf. — 15.30: Wir besuchen die Kinder auf den Kanarischen Inseln. 16.00: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 18.00: Das Holz als Werkstoff in der Bilderei des Mittelalters. — 18.30: Ueberschunde. Annemarie Claus-Schödel (M), Hans Gulden (Klavier). — 18.45: Geschichten für das Lagerfeuer. (Buchbericht.) — 19.00: Aus Dresden: Zum Tanz spielt das Dresdener Tanzorchester. — 19.30: Umfisch am Abend. — 20.10: O Essenzeit, o gute Stunde! Bei den Brüdern vom schmagenden Behagen. Hörtfolge von Otto Drescher. — 21.10: Kleine Kostbarkeiten. Neue Unterhaltungskünste. — 22.30: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Das Kleine Orchester und die Tanzkapelle des Reichsfenders Hamburg. — 24.00 bis 3.00: Aus Wien: Nachtmusik.

Deutschlandfender.

Dienstag, 2. August
5.05: Aus Königsberg: Musik für Frühauflieger. Es spielt eine Bauernkapelle. — 6.30: Aus Freiburg: Frühkonzert. Die NS-Kreisoper Freiburg. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Frühlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Karlsruhe: Musik zum Mittag. Das Landesorchester. Gau Baden, und die Tanzkapelle Theo Hollinger. — 15.15: Eine kleine Tanzmusik. (Industrie-Kapellplatten.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsdorchester des Deutschlandfenders. In der Pause um 17.00: „Die Jagd nach dem Urvich“. Heitere Erzählung von Joseph Hiermar. — 18.00: Klaviermusik. Am Klavier: Dorothea Klog. — 18.40: Georg von Schönerer. Ein Vorkämpfer des Großdeutschen Reiches. Der Verfasser, Eduard Blüch, über sein Werk. — 19.00: ... Und jetzt ist Feierabend! Musikalisches Feuerwerk. — 20.10: Zur Unterhaltung spielt die Kapelle Hans Michael. — 21.00: Politische Zeitungschau. — 21.15: Kammermusik. Das Jernid-Quartett. — 23.00: Aus Bad Godesberg: Großer Tanzabend des Reichsfenders Köln. Kapelle Fritz Weber. — 24.00 bis 2.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Die Vierjahresplan-Wanderlehrschau in Meissen.

Feierliche Eröffnung durch Kreisleiter Helmut Böhme, MdA.

Am Sonnabend nachmittag wurde auf dem Kleinmarkt in Meissen der große Ausstellungszug des Reichspropagandaministeriums „Der Vierjahresplan“ im Beisein der Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der Behörden aus dem ganzen Kreisgebiet nach feierlicher Eröffnungsfeier der Öffentlichkeit zum Besuche freigegeben.

Nach mühseligen Vorbereitungen der Kreispartei nahm Kreisleiter Helmut Böhme, MdA, das Wort. Er erfüllte ihn, so führte er u. a. aus, mit Freude, melden zu können, daß der Reichspropagandazug 1 nun auch in Meissen der Beachtung freigegeben werden könne. Denn bei der Frage: Was ist der Vierjahresplan und was will er? stehe man vielfach auf ein großes Fragezeichen. Man habe zwar von der Aufgabe Hermann Görings gehört und denke allenfalls an Erfolglosse, aber damit habe es meist sein Bewenden. Hier wolle die Schau nun Aufklärung schaffen, die außerdem ein Beweis dafür sei, daß die Partei das gesamte Volk an ihrer Arbeit und an ihren Erfolgen teilhaben lasse. Nicht Göring allein könne den Vierjahresplan machen, sondern nur das ganze deutsche Volk. Wenn freilich einer führe wie der alte Valadin des Führers, dann bleibe auch der Erfolg nicht aus. Nur müsse jeder mit anpacken und sehen, wo eine Aufgabe auf ihn warte. Die Erledigung sei eine zwingende Notwendigkeit und erforderlich, um das deutsche Volk in jeder Lebenslage freizumachen von der Abhängigkeit vom Ausland. Überall verlange der Jude unsere Wirtschaft zu besitzieren. Das er es nicht mehr könne, sei der Erfolg des Vierjahresplanes. Hier dürfe jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau stolz sein, die an dem Gelingen dieses Planes mitgewirkt hätten. Viele Ausstellung sage nun jedem, wo er mitwirken könne, dem Vierjahresplan zum Erfolg zu verhelfen. Sie zeige, daß es sich bei den bereitgestellten Produkten nicht um Erlosch, sondern um hochwertige Qualitätsarbeit handele und ermittle das stolze Gefühl, einem Volke anzugehören, das so gewaltige Aufgaben auf wirtschaftlichem und technischem Gebiete gelöst habe. Schließlich wolle die Ausstellung noch jedem Besucher eine Botschaft in die Hand geben, die es ihnen möglich mache, Rederern und Wiesensprechern entgegenzutreten. Es gibt keine Erfolglosse, sondern nur deutsche Qualitäts- und Werkstoffe, die unser Können in der ganzen

Welt unter Beweis stellen. Am Schluß seiner begeisterten Ausführungen rief der Kreisleiter die Bewohner Meissens und des gesamten Kreisgebietes zum Besuch der Ausstellung auf, um sich von der Auswirkung des Vierjahresplanes und den gewaltigen Erfolgen zu überzeugen, die Deutschland unter der erhabenen Führung Adolf Hitlers beschieden waren.

Der Leiter des Ausstellungszuges, P. Knaß, umriß kurz die Aufgaben der Ausstellung, die in vielseitiger und interessanter Form die im Vierjahresplan schon erreichten und die noch zu erfüllenden Aufgaben zur Darstellung bringe. Kreisgeschäftsführer P. Peppner brachte ein „Sieg Heil“ auf den Führer aus. Dann folgte man der Einladung in das zum Ausstellungszug gehörende Kino, in dem ein Aufklärungsfilm über Zellwollherzeugung und ein ausgezeichnetes Trialfilm über die Aufgaben des Ernährungsbüroverkes der NSD. gezeigt wurde.

Anschließend begann der Rundgang durch die außerordentlich fesselnde Lehrschau. Sie baut sich auf den in Deutschland vorhandenen Rohstoffen auf und zeigt, wie Chemie und Technik Rohstoffarmut in Rohstoffreichtum zu wandeln vermöchten. Da werden Werkstoffe gezeigt, die bisher Weltmonopole einiger weniger Länder und kapitalistischer Konzerne waren, deren Monopol jedoch das nationalsozialistische Deutschland gebrochen hat. Auch die großen Leistungen der deutschen Bauern haben in der Ausstellung überzeugenden Ausdruck gefunden. Die Hausfrau erhält mannigfache Anregungen, wie sie auch dann, wenn irgendwelche Nahrungsmittel vorübergehend knapp sind, nahrhafte und schmackhafte Gerichte auf den Tisch bringen kann. Kurz: Unser gesamtes berufliches und privates Leben, soweit es im Zeichen des Vierjahresplanes steht, spiegelt sich, zum Teil in unterhaltlicher Form, in dieser Ausstellung. Sie bietet ein Anschauungsmaterial, wie es so umfassend und eindringlich noch nicht geboten worden ist. Leider bleibt sie nur bis morgen Dienstagabend in Meissen und ist täglich von 9 bis 21 Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Für die sich an die Besichtigung anschließende Denkmalführung wird kein besonderer Eintrittspreis erhoben. Wer irgend kann, besuche die motorisierte Wanderschau „Der Vierjahresplan“.

London und Paris zu der Herausforderung Japans durch Moskau

PARIS, 1. August. Der japanisch-sowjetrische Konflikt an der sowjetisch-mandschurischen Grenze ist hier mit einem Schlag in den Mittelpunkt des außenpolitischen Interesses gerückt. Die Blätter bringen sämtlich im Festland die Meldungen aus Tokio über die Besetzung der Tschong-Ku-Feng-Hügel und klüpfen von sich aus ausländische Kommentare an. „Journal“ stellt nach einiger Kritik an Japan aber doch fest, daß der japanische Angriff auf Grund der ununterbrechenden und systematischen Bombardierung fortaniger Städte durch die sowjetische Artillerie erfolgt sei. Man müsse annehmen, daß die japanischen Führer unter allen Umständen einen Konflikt mit Sowjetrußland zu vermeiden wünschten. Offen oder versteckt für die Frage, ob der gleiche Wunsch in Rußland bestehe oder ob die Lage im Fernen Osten nicht dazu reize, die Moskauer Führer und vielleicht auch andere Elemente zu einem großen Abenteuer im Fernen Osten zu verleiten. „Coque“ meint, es sei anzunehmen, daß die Russen falsch spekuliert und die Reaktion in Tokio schlecht vorausgesehen hätten.

LONDON, 1. August. Der blutige Zusammenstoß sowjetischer und japanischer Truppen an der mandschurisch-sowjetischen Grenze wird von den Londoner Blättern ruhig konstatiert, doch der zumeist sensationell ausgewählten Berichte, in denen insbesondere die hohen Verluste hervorgehoben werden. Die Blätter sind überzeugt, daß es bei dem Zwischenfall bleibt und es zu keinen größeren Konflikten kommen wird.

Dazu schreibt die „News Chronicle“, es habe eine Zeit gegeben, zu der die Nationen bei solchen Zwischenfällen sofort zu den Waffen gegriffen hätten. Das habe sich erstensweise gebessert.

Entschiedene Zurechtweisung war notwendig!

TOKIO, 1. August. Ostasienbüro des DFB. Das entschlossene Zusehen des japanischen Grenzschutzes bei Schangcheng scheint die Lage wiederhergestellt zu haben. Politische Kreise Japans betonen ausdrücklich, daß die verhängnisvolle Haltung Japans und Mandschukuo anscheinend die örtlichen Sowjetgenossen zu immer neuen Übergriffen im Schangcheng-Abchnitt veranlaßten. Es sei zu hoffen, daß man sich auf Sowjetseite nunmehr davon überzeugt habe, daß die ruhige und beobachtende Haltung Japans nicht mit Schwäche oder Nachgiebigkeit verwechselt werden dürfe. Japan habe in Moskau und Tokio wiederholt zu versichern gegeben, daß es zu Erörterungen über die Grenzfrage durchaus bereit sei, sofern auch auf Sowjetseite ähnliches Entgegenkommen gezeigt werde. Da trotzdem weitere Übergriffe auch nördlich von Schangcheng erfolgt seien, wäre eine entschiedene Zurechtweisung und eine einschließende örtliche Aktion notwendig geworden.

Weihe der erneuerten Kirche in Unterkersdorf.

Sommers hohe Zeit, Sonnenstrahlen die Natur und gegnet des Bauern Schwäben in der Ernte. Nach Wochen der Arbeit und großer Mühen ein besonderer Festtag für die Kirchengemeinde Unterkersdorf. Das schlichte Gotteshaus, das in Jahrhunderten Generationen kommen und gehen sah, stand im Mittelpunkt der Feier, nachdem es in drei Monaten rühmigen Wertens innen und außen erneuert und mit einem festgewand angetan worden war, das allen, die daran schafften, und nicht zuletzt der Kirchengemeinde und ihrem Pfarrer zur besonderen Ehre gereicht. Nachdem bereits vor zwei Jahren Turm und Dach erneuert worden waren, mußte nun am Mauerwerk und an der Innenausstattung dem Zahn der Zeit gewehrt werden. Es ist gründliche Arbeit verrichtet worden. Schöner als je ist das kleine Kirchlein entstanden.

Festlicher als sonst ließen gestern die ergenen Auser vom Turm ihre Stimme erschallen und zahlreich kamen die Mitglieder der Kirchengemeinde und Gäste ins Gotteshaus zur Weihenfeier, die der Kirchenchor unter Kantor P. S. Manns Leitung verschönte durch wundervollen Gesang der Beethoven'schen Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Begründet auf das Schlußwort „Halte was du hast, daß niemand deine Krone nehme“ hielt Superintendent Böhme-Weihen die gebaltvolle Weihenrede, die sich wie eine grüne Ranke um das schmucke Kirchlein wand. Er erinnerte an das fast tausendjährige Geschehen, aus dem die Kirche wie ein Fels hervortritt, an das Auf und Ab und die Stürme des Krieges, die sie oft umstießen, an die fränkischen Siedler, die sie einst erbauten, und an all die Generationen, denen nach ihnen bis zur Heiligkeit der Kirche Heimat und Mittelpunkt in Freud und Leid bedeutete. Doch sie das auch in Jahrhunderten noch sein möge, war sein Wunsch. Sein Dank galt dem Landeskirchenrat, dem Vorsitzenden der Gemeinden, die sich ganz eingelebt haben, der Gemeinde, die ihre Opfer freudig darbrachte und all den Männern vom leitenden Architekt bis zum letzten Handwerker, die in unermüdlicher und freudiger Arbeit das Gotteshaus so festlich und feierlich wiedererstehen ließen.

Besondere Worte des Dankes und der Anerkennung zollte Superintendent Böhme den beiden Kirchenvorstehern Kurt Zimmerer, Reichlich und Bruno Adolph, Steinbach, die beide länger denn 25 Jahre der Kirchengemeinde treu dienten.

Nach Choralgesang hielt Pfarrer Hartmann-Weistrop die Festpredigt. „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen“. Dies Schriftwort bildete den Grundgedanken seiner feierlich erbebenden Ausführungen. Auch er schloß daran herzliche Worte des Dankes an Landesamtspfleger Dr. Bachmann-Dresden, der die Pläne beauftragte, an Architekt und Baumeister Junke-Dresden, unter dessen Leitung die Arbeiten standen, an Kunstmaler Wittsche-Dresden, der in ganz hervorragender Weise die Farbenreueigkeit des Barock von 1613 zum Ausdruck brachte, an den Restaurator des Landesamtes für Denkmalspflege, Puchlitz-Dresden, der die echte Vergoldung an Altar, Kanzel und Taufstein herstellte, an die Baufirma Hr. Emil W. Berthold-Wilsdruff, die die Fuß- und Zimmermannsarbeiten in gewohnter solider Weise ausführte, an Rammmeister Tschertlitz, Tischlermeister Heblig-Wilsdruff und Klempnermeister Piattner-Wilsdruff, die zur größten Zufriedenheit die ihnen übertragenen Arbeiten erledigten. Besonderen Dank sagte er weiter dem Landeskirchenrat, das einen namhaften Kostenträger zusteuerte, den Familien Penker-Steinbach und Klose-Unterkersdorf sowie allen Gemeindegliedern, die nach bestehenden Kräften spendeten, um die Kosten der Erneuerung zu decken.

Aus dem Herzen sprach allen Gemeindegliedern Kirchen- und Gemeindevorsteher Zimmerer-Reichlich, der bei dem sich anschließenden

gemütlichen Beisammensein im Gasthause Gelegenheit nahm, Pfarrer Hartmann als den eigentlichen Urheber des Erneuerungsbaues zu bezeichnen und ihm zu danken im Namen der gesamten Gemeinde für die Mühe und Aufopferung, mit der er die Arbeiten eingeleitet und gefördert hat. Auch aus seinen Worten klang der Stolz und die Freude über das herrliche Gelingen.

Bann Meissen fuhr ins Sommerlager.

Am Donnerstagabend wurden 500 Hitlerjugenden des Bannes Meissen (208) zur Abfahrt ins Sommerlager, das bei Bomst in der Kurmark stehen wird, vom Kreisleiter verabschiedet.

Unter Vorantritt des Fanzarenzuges und des Kreisnachtszuges marschierten die Jungen mit ihren Gefolgschaftsfahnen auf dem Marktplatz auf. Nach dem Lied: „Auf, hebt unsere Fahnen...“ meldete der Führer des Bannes, Stammsführer P. Hummel dem Kreisleiter P. Helmut Böhme (MdA), die angezählten 500 Sommerlagerernehmer.

Dann sprach der Kreisleiter zu den Jungen. Der Tag, den sie seit langem mit heißen Herzen ersehnt haben, und für den der Affe schon lange vorher gepökt war, sei nun gekommen. Nun dürfen die Jungen hinausziehen, um in Gottes freier Natur ein zünftiges und anständiges Lager aufzubauen. Hier in der Gemeinschaft zeigt es sich, was jeder einzeln wert ist.

Für sie, die Jugend des Führers, sei es ein unendlich großes Glück, daß sie jedes Jahr einmal herausgerissen werde aus dem Einerlei des Alltags, um sich im Lager zu bilden zu Härte, Treue und Kameradschaft. Denn diese Tugenden seien die Grundlage für das, was diese Jugend einmal als das Volk von morgen gestalten soll.

Aus dem großen Ideal und jener Weltanschauung heraus, die uns der Führer gegeben hat, haben wir durch die Bewegung die Kraft, die zur Erfüllung unserer Aufgaben dient. Und der Herrgott hat dieser bereits seinen Segen gegeben, indem er Adolf Hitler die Macht gab. Nicht mehr hatlos, sondern in Zucht und Härte wächst seitdem unsere Jugend auf. Sie zäh, stink und rohheit werden muß. Dazu dient das Lager in erster Linie. Ganze Kerle sollen sie werden, die im täglichen Leben durchhalten und nicht verweichlichen und verzogen.

Zum Schluß gab der Kreisleiter den Jungen das Versprechen, falls es ihm irgendwie die Zeit erlaube, sie in ihrem Lager einmal zu besuchen, so wie er erst vor kurzem das Lager der „Wimpe“ besucht habe.

Mit dem Wunsche, daß ihnen gutes Wetter beschert sein möge, verabschiedete der Kreisleiter die Jungen. Nachdem das Lied „Es dröhnt der Marsch der Kolonnen“ verklungen war, dankte der Führer des Bannes dem Kreisleiter für die Worte, die er den Jungen mit auf den Weg gab.

Unter den Klängen jodiger Marschweisen marschierten die Sommerlagerernehmer nach Niederau, wo sie den Sonderzug nach Bomst bestiegen.

Krankheit während des Urlaubes. In einer Entscheidung grundsätzlichen Charakters hat das Reichsarbeitsgericht, wie das Amt für Rechtsberatungenstellen der DAF, mittelst, zu der Frage Stellung genommen, ob ein Gefolgschaftsmittel, das kurz vor Antritt seines Urlaubes oder während des Urlaubes erkrankt, einen Anspruch auf Gewährung eines Nachurlaubes geltend machen kann. Bisher hatte das Reichsarbeitsgericht die Frage, ob der Gefolgschaftsmittel den Urlaubsanspruch einbüßt, wenn es vor dem Urlaubsantritt erkrankt, offengelassen. Diese Auffassung hat das Reichsarbeitsgericht nunmehr aufgegeben. Wer also während seines Urlaubes erkrankt, kann für seine rechtlichen Urlaubstage beim Betriebsführer die Verlegung in eine andere Zeit verlangen und wird sie genehmigt erhalten müssen, wenn es die allgemeinen Betriebsverhältnisse zulassen. Dabei werden hauptsächlich Art und Dauer der Erkrankung und Arbeitsbelastung, die Vertretungsregelung sowie die Gewohnheit im Betriebe zu bedenken sein.

Kesselsdorf, Pfarrer Heber's Abschied. Am gestrigen Vormittagsgottesdienst verabschiedete sich Pf. Heber von seiner Gemeinde, in der er 27 Jahre gewirkt hat, um nun in den Ruhestand zu treten. Das vollbesetzte Gotteshaus zeugte von der Liebe und Dankbarkeit der Kirchengemeinde Kesselsdorf für ihren schelbenben Seelsorger. Der Altarplatz war mit bunten Sommerblumen festlich geschmückt. Vor der Predigt sang der Kirchenchor „Gloria sind die Wogen“. Der eindringlichen Predigt, die Pfarrer Kuhnert hielt, lag der Schriftzug aus dem 1. Petrusbrief Kap. 2, 1-5 zu Grunde. Nach derselben ergriff Pfarrer Heber das Wort und ließ die Zeit seines Wirkens noch einmal an dem geistlichen Amte leben und hat während dieser Zeit Freud und Leid mit den Gemeindegliedern geteilt. Er konnte jedoch nicht aus dem Amte scheiden, ohne all denen zu danken, die ihm treu zur Seite gestanden haben. Den Vertretern der Kirchengemeinde dankte er für alles das, was sie für die Kirche geschaffen haben, ferner Kantor Richter und dem Kirchenchor, dem Christlichen Frauenverein und allen anderen, die ihm im Dienste der Kirche treue Helfer waren. Anschließend sprach Superintendent Böhme-Weihen und dankte dem Ehebenden im Namen des Kirchenbezirks und der Gemeinde für seine treue Amtsführung. Er habe seinen Dienst erfüllt mit dem Einsatz der letzten Kraft und jedem habe sein Haus offen gestanden. Entlassungsstimmung liege auch in dieser Feierstunde wie draußen in der Natur. Gott möge dem Ehebenden nach mühevollen Arbeitstagen einen leuchtenden Ausklang schenken in seinem Frieden und seiner Kraft. Hierauf widmete noch Kirchenvorstand Preucker Worte des Dankes und Abschiedes an Pfarrer Heber. 27 Jahre habe er in segensreicher Arbeit zum Wohle der Kirchengemeinde gewirkt. Er habe immer mit der Kirchengemeindevertretung den richtigen Weg gefunden, so daß die Zusammenarbeit mit ihm jederzeit eine erfolgreiche gewesen ist. Auch dies verpflachte zu innigem Danke. Kirchenvorstand Preucker wünschte ihm noch ferneres Wohlergehen. Pfarrer Heber dankte bewegten Herzens für alle die Worte der Liebe, die ihm in dieser Abschiedsstunde gewidmet wurden.

Trausdorf, Hohes Alter. Arbeitsmeteron Hermann Starke wird morgen Diensta bei verhältnismäßig guter Gesundheit und körperlicher Frische 88 Jahre alt. Wir wünschen ihm einen weiteren sonnigen Feierabend.

Reborn, Hohes Alter. Der Maurer und Rentner Ernst Schirbold feierte am Sonntag in besser Frische seinen 80. Geburtstag. Die Glückwünsche der Gemeinde überbrachte Bürgermeister Dietsche.

Mehren, Einbrecher am Werk. In der Nacht vom Sonntag verübten Diebe in die an der Straße nach Dittmannsdorf stehende Wohnstube des Bauern Eente einzubrechen. Ein Vorüberkommender bemerkte die Diebe und holte zwei Helfer. Als die Einbrecher sich ergabiet glaubten, ergriffen sie unerkannt die Flucht.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorherige Seite den 2. August. Höchstens frische Reizung zu gewichtigen Niederschlägen, sonst heiter, trocken und warm.

Sachsen und Nachbarhaft.

Dresden. Stark angetrunken auf dem Fahrrad. Der hier wohnhafte, 42 Jahre alte Hermann Herda ist mit acht Taagen Haft bestraft worden, weil er in stark angetrunkenem Zustand mit einem Fahrrad in Schlangenlinien gefahren ist und dadurch den Verkehr erheblich gefährdet hat.

Dresden. Hebers Glasdach gelassen und eingebrochen. Im Grundstück Jenzendorfstraße 8 brach ein 13jähriges Mädchen beim Laufen über ein Glasdach ein und stürzte in einen Logerraum ab. Die Verunglückte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Dresden. Handtaschenräuber. In der Nacht zum Sonntag wurde einem Hausmädchen auf der hohen Straße von einem Mann die Handtasche entzogen. Der Unbekannte konnte entkommen.

Dresden. In der Elbe ertrunken. Beim Baden in der Elbe bei Tolkewitz ertrank Sonntag nachmittag der 16jährige Schlosserlehrling Rudolf Wagner aus Dresden. Er soll des Schwimmens noch nicht recht kundig gewesen sein. Der Tote wurde noch nicht geborgen.

Miesä. Radfahrer von Omnibus getötet. Auf der Miesäer Elbebrücke wurde der 50 Jahre alte Justizinspektor Schubert aus Nödera auf dem Fahrrad von einem Omnibus erfasst und eine Strecke fortgeschleift. Er erlitt tödliche Verletzungen. Der Lenker des Wagens wurde festgenommen.

Großhain. Tödlicher Sturz. In Frauenhain war der Bauer Otto Koch beim Verlassen des Drecksbodens die Treppe hinuntergestürzt. Den dabei erlittenen Verletzungen ist er jetzt erlegen.

Dippoldiswalde. In der Kurve verunglückt. In einer scharfen Kurve geriet ein Personenkraftwagen in hoher Geschwindigkeit auf die linke Straßenseite, wobei er mehrere Straßenbäume streifte bezw. umstieß. Der Fahrer und seine Begleiter wurden auf die Straße geschleudert und schwer verletzt.

Dippoldiswalde. Scheune eingestürzt. In Niedertraundorf schlug der Blitz in die oberhalb des Gasthofes gelegene Eghenscheune. Das Gebäude brannte vollständig nieder.

Stolpen. Tödlicher Unfall beim Ueberholen. In Langenwolmsdorf fuhr dieser Tage ein Motorradfahrer beim Ueberholen auf einen Lastzug auf. Er hatte zu spät bemerkt, daß der Lastzug an einer Straßengabelung nach links einbiegen wollte und dieses auch durch den Winker angezeigt hatte. Der Kraftfahrer, ein Studienassessor aus Plön (Schleswig-Holstein), der sich auf einer Ferienreise befand, und seine Ehefrau wurden auf die Straße geschleudert. In schwerverletztem Zustand wurden beide ins Stolpener Krankenhaus eingeliefert, wo die Frau gestorben ist.

Bischofsverda. Beladene Lori stürzt auf Arbeiter. Auf den Baustellen zur Beseitigung der gefährlichen Löwenbergsturme, wo rund 300 Mann beschäftigt sind, geriet der Werkstunde Helmut Regenbald aus Bischofsverda unter eine umstürzende beladene Lori. Er erlitt schwere Verletzungen.

Bischofsverda. Verkehrsunfall durch Alkohol. Nachts streifte auf der Reichsstraße in Putzau ein Motorradfahrer einen Baum, wobei der Fahrer und sein Begleiter auf die Straße geschleudert wurden. Der Motorradfahrer erlitt einen Unterschenkelbruch und wurde in die Bischofsverdaer Klinik eingeliefert. Der Fahrer hatte unter der Nachwirkung starken Alkoholkonsums gestanden.

Großhain. Blitzschlag. In das Gebäude des Kempnermeisters Unger schlug der Blitz. Er ging durch die Telefonleitung, versetzte eine Fenstergardine und brachte der Tochter eines Hausbewohners schwere Brandwunden am Arm und leichte im Gesicht bei.

Sohland (Spreew). Durch Starkstrom getötet. Im Ortsteil Scheidenbach war der Elektromonteur Lebelt damit beschäftigt, die Starkstromleitung am Mast für einen Hausumbau umzuklemmen. Dabei kam er mit der Leitung in Berührung und wurde sofort getötet.

Sainichen. Feuer im Gut. In der großen Scheune des Vorhofs entstand, vermutlich durch Selbstentzündung des Heues, Feuer, dem 150 Ruder Heu zum Opfer fielen. Der Dachstuhl brannte vollständig nieder. Ein Uebergreifen der Flammen auf die benachbarten Gebäude konnte verhindert werden.

Bittau. Vom Dach gestürzt. Beim Anbringen einer Antenne auf dem Dach eines Gutes in Edartsberg hatte der 16jährige Herbert Wehler aus Vertsdorf durch einen Schwindelsturz das Gleichgewicht verloren und war zehn Meter tief abgestürzt. Den schweren Verletzungen ist er jetzt im Krankenhaus erlegen. Der junge Arbeitskamerad hatte sich nicht rechtzeitig durch ein Seil gesichert.

Chemnitz. Die Kurve geschnitten. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich an der Ecke Neuhäuser Johannistrafen-Brückenträse. Ein aus der Neuhäuser Johannistrafen kommender Kraftfahrer versuchte durch Schneiden der Kurve, noch vor einem Lastkraftwagen, der die Dresdner Straße hereinfuhr, in die Brückenträse einzubiegen. Dabei wurde der Kraftfahrer vom Wagen erfasst und zu Boden geworfen. Der Krankenwagen brachte den Schwerverletzten ins Krankenhaus.

Seiffen. Anwesen niedergebrannt. Im benachbarten Böhmischniedergeriet das Anwesen des Josef Häbig, wahrscheinlich infolge Kurzschlusses, in Brand. Wohnhaus, Werkstatt und Scheune fielen den Flammen zum Opfer. Die Ortswehr wurde durch die Wehren von Deuschelsteden und Seiffen tatkräftig unterstützt.

Zwida. Zwidaer Berg- und Schützenfest. In traditioneller Weise wurde am Sonnabend das Berg- und Schützenfest in Anwesenheit zahlreicher Ehren Gäste der Bewegung, der Wehrmacht und der Behörden vom Balkon des Rathauses aus eröffnet. In Vertretung des Oberbürgermeisters lenzte der Bürgermeister Schönfelder den Sinn des Festes, das in Zwida eine jahrhundertalte Tradition fortsetzt. Völkerrühmliche Lieder nach dem Gruß an den Führer den Beginn des Schützenfestes an, das bis zum 8. August wieder viele Fremde nach Zwida bringen wird. Einen Höhepunkt brachte bereits der Sonntag mit dem großen Festzug und der Bergparade.

Leipzig. Erste Sächsische Obus-Linie eröffnet. In Anwesenheit zahlreicher Fachmänner des Verkehrs aus dem ganzen Reich wurde dieser Tage die erste Leipziger und auch erste sächsische Oberleitungs-Omnibuslinie eröffnet. Die Erfindung eines sächsischen Verkehrstechnikers kommt damit in seiner Heimat wieder zu Ehren.

Leipzig. Unbemerkt ertrunken. In einem hiesigen Bade wurde die Leiche eines ertrunkenen Jungen aufgefunden, dessen Personalien zunächst nicht festgestellt werden konnten, da auch keine Kleidungsstücke von dem Anaben vorgefunden wurden. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß es sich um den acht Jahre alten Schüler Heinz Teubner handelt.

Leipzig. Tödlich überfahren. Ein zweijähriger Anabe lief auf dem Wirtschaftsweg eines Kleingartenvereins an der verlängerten Freienstraße hinter einem Baum hervor in einen Lieferwagen. Das rechte Vorderrad des Wagens ging über den zu Boden geworfenen Anaben hinweg, der tödliche Verletzungen davongetragen hat.

Karl-May-Spiele Kurort Rathen. Auf der Felsenbühne Kurort Rathen finden in den nächsten Tagen folgende Vorstellungen der Karl-May-Spiele statt: Montag, 1. August, 15 Uhr, Mittwoch, 3. August, 11 und 15 Uhr, Donnerstag, 4. August, 15 Uhr.

Dresdner Central-Theater eröffnet am 5. August. Das Central-Theater öffnet nach der Sommerpause seine Pforten am Freitag, 5. August, 20 Uhr, mit der Wiener Aufführung des „An der schönen blauen Donau“.

Das Befinden des Gauleiters

Krankheitsverlauf zufriedenstellend
Das Gauressort teilt mit: Ueber das Befinden des Gauleiters und Reichsstatthalters Martin Witschmann gaben die behandelnden Aerzte Hochrein, Röhner und Raschig am Sonntagvormittag folgenden Bericht:

„Der Krankheitsverlauf ist bis jetzt zufriedenstellend gewesen. Es ist damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit ein ungefährdeter Transport zu einer klinischen Weiterbehandlung nach dem Heinrich-Braun-Krankenhaus in Zwida erfolgen kann.“

Neue Kraftverkehrslinie im Elblandfleingebirge

Seit jeher bedient eine Reihe von staatlichen Kraftwagenlinien den Verkehr nach und vom Elblandfleingebirge. Sie haben mit dazu beigetragen, dieses einzigartige Stück unserer schönen Heimat der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Der in den letzten Jahren ständig zunehmende Fremdenverkehr und vor allem die erfreulich hohe Belegung mit Rdfz.-Urläufern haben den Wunsch nach einer bisher fehlenden unmittelbaren Verbindung zwischen den Schrammsteinen und dem Gebiet des Hohen Schneebergs laut werden lassen. Um dem bestehenden Bedürfnis Rechnung zu tragen, hat die Staatliche Kraftwagenverwaltung eine Linie Rosenthal-Schneizermühle-Königsstein-Tab Schandau eingerichtet, die am 4. August in Betrieb genommen wird.

57. Sächsischer Hausbesitzertag in Dresden

Der 57. ordentliche Verbandstag des Verbandes der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine findet vom 26. bis 28. August in Dresden statt. Im Mittelpunkt der Tagung steht die große öffentliche Grundbesitzung am 28. August, zu der der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Hg. Lenzl, sein Erscheinen zugesagt hat.

Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen

In der Woche vom 17. bis 23. Juli wurden in den vier sächsischen Kreishauptmannschaften 94 Erkrankungen und 5 Todesfälle an Diphtherie und 102 Erkrankungen an Scharlach festgestellt. An Tuberkulose der Atemungsorgane erkrankten 87 und starben 28 Personen.

Das Kunstwerk des Monats August

Carl Schüch: Drei Wiener Ansichten um 1780

Das Kunstwerk des Monats August „Drei Wiener Ansichten um 1780“, kolorierte Radierungen von Carl Schüch, stammt aus dem Staatlichen Kupferstichkabinett Dresden. Die drei Blätter gehören zu einer Serie von Ansichten der Stadt Wien, die dort seit 1779 bei Artaria & Co. erschienen. Zwanzig Blatt dieser Folge radierete Carl Schüch, ein 1745 in Laibach geborener Zeichner, Kupferstecher und Architekt, der an der Wiener Akademie ausgebildet wurde, dieser seit 1772 als Mitsiedler und Architekt angehörte und Lehrer an der Ingenieurakademie war.

Die Darstellungen geben den architektonischen Reichtum von Wien im Zeitalter des Spätbarock ungemein reizvoll wieder. Das erste Blatt zeigt den Stad am Eisenplatz mit dem Blick über die Eckhäuser an der Singergasse hinweg auf den Dom. Auf dem zweiten Blatt sieht man von derselben Stelle aus nach der entgegengesetzten Richtung den Graben hinunter nach dem Kohlmarkt zu mit der Dreifaltigkeitssäule zur Erinnerung an die Pest von 1679 und mit dem Leopoldsd- und dem Josephbrunnen. Das dritte Blatt stellt das Obere Belvedere in einer Ansicht vom Garten aus dar, jenes 1721 von Johann Lucas von Hildebrandt errichtete Gartenpalais des Prinzen Eugen und Hauptwerk des deutschen Spätbarock.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Erzeugerhöchstpreise für Kern- und Steinobst.

Der Reichsstatthalter in Sachsen, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, hat unter dem 28. Juli folgende Erzeugerhöchstpreise für Kern- und Steinobst festgelegt (je 50 Kilogramm): Kirchen (süß und sauer) 30 RM., Sauerkirschen la Qualität (weiße Etikettierung) 35 RM., Stachelbeeren 22 RM., Johannisbeeren 22 RM., blaue Hauszwetschen 12 RM., frühe Edelplausen 24 RM., Frühäpfel 25 RM., Frühbirnen 30 RM., Himbeeren (Halsbimbeeren) 25 RM., Gartenhimbeeren 22 RM.

Diese Höchstpreise sind die Höchstgrenze für Ware bester Beschaffenheit. Für mindere Qualitäten sind entsprechend niedrigere Preise zu berechnen. Die Verordnung über Erzeugerhöchstpreise für Süß- und Sauerkirschen vom 14. Juni 1938 wird aufgehoben.

Verbraucherhöchstpreise für Heidelbeeren der Ernte 1938.

Für Heidelbeeren der Ernte 1938 hat der Reichsstatthalter in Sachsen, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, unter dem 26. Juli folgende Verbraucherhöchstpreise festgelegt: In den Kreishauptmannschaften Dresden-Bauhen, Chemnitz und Zwida 35 RM. je 50 Kilogramm, in der Kreishauptmannschaft Leipzig 40 RM. je 50 Kilogramm.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 30. Juli 1938.

Weizen, hiesiger 75/77 kg, effektiv, Juli-Festpreis 9,45; Roggen, hiesiger, 70/72 Kilo, effektiv, Juli-Festpreis 8,95; Gerste, Sommer-, —; Winter-, zweizeilig —; do. vierzeilig 8,35; Hafer, 43/49 Kilo, Juli-Festpreis 8,05; Mais, zugestellte Ware 7,95; do. inländ. Erzeuger-Festpreis 11,00; Raps, trock. 16,00; Rotkleeaat —; Trodenkleeaat 5,60 bis 5,70; vollen. Zuderschnitzel 7,19—7,30; Wickenheu n. 2,70—3,30; Weizen- und Roggenstroh 1,50—1,55; Preßstroh 1,60—1,65; — Weizenmehl, Type 812 15,85; Roggenmehl, Type 997 Wehe 12,40; Roggenkleie 6,12—6,27; Weizenkleie 6,67—6,77; Speisefarstflocken lange gelbe 4,75; Kartoffelflocken 8,45; Landeier Marktpreis 1 Stück 0,09 1/2—0,13; Landbutter Marktpreis 1/2-kg-Stück 0,76—0,80.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlicher Herausgeber Hermann Böttger, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildtexten. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erik Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Schürer, Wilsdruff. D. N. VI. 1938: 1486. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und schönen Geschenke sagen wir hierdurch zugleich im Namen unserer Eltern unseren herzlichsten Dank.

Alfred Rost und Frau Martha geb. Gumplich
Meißen und Wilsdruff, am 1. August 1938.

Regina

Dresden A, Waisenhausstraße 22. / Tel. 22944

Täglich nachmittags und abends
Großes Kabarett-Programm mit Tanz

Sofort Zeitschriften-Austräger(innen)
mit Fahrrad für Freitag und Sonnabend gesucht.

Angebote unter Nr. 1844 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ordentliches, fleißiges Hausmädchen für bald gesucht.

Hausmädchen
Baumschulen Heinz Euge mann, Wilsdruff, Rossener Straße

Kontistin, die auch Maschine schreibt, per 1. 9 oder später gesucht. So. stelle auch Aufwärterin ein. Verm. unter N. 100 postl. Wilsdruff erb.

Ein Inserat in dieser Zeitung wird beachtet und **hat Erfolg**

Gasthof Klipphausen

Voranzeige! Sonntag, den 7. August 1938

Schweinsprämien-Vogelschießen

Voranzeige! Sonntag, 14. Aug.

Gasthof Sora

Schweinsprämien-Vogelschießen

Steppdecken

besonders preiswert

Wäsche Wobst

Meißen Fleischergasse

Stärkefreitaler Hochschlächterei mit Kraftbetrieb.

Curt Siering

Telefon: Amt Dresden 672151

kauft lautend Schlachtpferde

zu höchstem Tagespreis. Bei Nachschlachten mit Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.